

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt: Tagesblatt Riesa.
Fennelstr. 20.

Das Riesauer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Rethen.

Postkontonr.: Dresden 1588
Groschasse Riesa Nr. 52.

Nr. 2.

Montag, 4. Januar 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Kassen. Für den Fall des Eintritts von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 33 mm breite, 3 mm hohe Grundschreib-Beile (6 Seiten) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Kellamenge 100 Gold-Pfennige; getraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Demütigter Rabatt erteilt, wenn der Betrag verfallt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Postungen und Erfüllungsort: Riesa. Künftige Unterhaltungsbeilagen, Erzähler an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Kolonialdruck und Verlag: Lange & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hagemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Der Schrei nach der Regierung.

Die Lage der Dinge und damit die Ruhe im Betriebe unseres parlamentarischen Lebens sind vorüber. Der Auswärtige Ausschuss ist bereits zu einer Sitzung am Sonnabend, den 9. Januar einberufen worden. Am Dienstag, den 12. Januar beginnt der Reichstag mit seinen Sitzungen. Wenn auch auf der Tagesordnung der Parlamente zunächst noch nichts von der wichtigsten Frage der Regierungsbildung zu lesen ist, so ist es doch selbstverständlich, daß unsere Parlamentarier in den nächsten Tagen, man könnte auch sagen, in den nächsten Wochen ihr Hauptinteresse darauf richten werden. Der Stand der Regierungsbildung ist ungefähr derselbe wie er vor ungefähr 4 Wochen war. Nichts hat sich geändert, keine Einigung unter den Parteien ist bisher erfolgt. Von Vorkäufen des Zentrums wird zwar berichtet, doch durch Verhandeln mit maßgebenden Persönlichkeiten der Sozialdemokratie die Lösung durch die große Koalition zu ermöglichen. Ob diese selbstverständlich vertraulichen Beziehungen irgendwelche neuen Tatsachen geschaffen haben, ist nicht bekannt. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß die Sozialdemokraten im Laufe der Weihnachtsferien sich zu einer anderen Ansicht durchgearbeitet haben. Ihre Entscheidung über die Regierungsbildung stützt sich ja auf den Willen ihrer Parteioptionen auf dem Lande. Wenn auch vielleicht führende Persönlichkeiten der Sozialdemokratie im Reichstag nicht ganz abgeneigt wären, jetzt etwas mildere Seiten anzuliegen und die Forderungen der Partei, die den bürgerlichen Fraktionen der großen Koalition die Mitarbeit verweigert, wesentlich zurückzuführen, so werden sie letzten Endes doch nicht gegen die Mehrheit ihrer Parteigenossen aufkommen können. Die Vermählung, die große Koalition dennoch herzustellen, dürften daher nicht nur kein Ergebnis haben, sondern nur dazu dienen, die Regierungsbildung noch weiter zu verschleppen und den ganzen beherrschenden Reichsapparat in seinem jetzt so wichtigen Handeln weiter lahm zu legen.

Das Parlament hat sich bisher als unfähig erwiesen, die Regierungsbildung durchzuführen. Es wäre jetzt die Aufgabe des Reichspräsidenten, die Tat zu schaffen, zu der sich der Reichstag nicht verstehen konnte. Hindenburg ist sicherlich der Letzte, der sich der Ansicht verschließen wird, daß wir endlich aus der Zeit des Verhandeln zum Augenblick des Handelns kommen müssen. Der bisherige Reichskanzler Dr. Luther, der mit seltener Umsicht und Tatkraft während seiner Amtszeit die Geschicke des Reiches lenkte, wäre unserer Erachtens durchaus die Persönlichkeit, die im jetzigen Augenblick energisch einen Entschluß herbeiführen könnte. Wenn an ihn der Ruf des Reichspräsidenten erginge würde, das Kabinett aufzustellen, so würde er sich dieser Aufgabe sicherlich nicht entziehen. Er wird die Männer, die fähig sind, jetzt die deutsche Regierung zu bilden, sicherlich finden. Wenn auch anzunehmen ist, daß die Auswahl, die er treffen wird, vielleicht in gewissen Kreisen des Parlamentes keine allzu große Sympathie finden dürfte, so ist es immerhin doch recht zweifelhaft, ob der Reichstag den Mut finden wird, einer solchen Regierung die Grundlage zu entziehen, die zum Regieren notwendig ist. Schon vor der Verantwortung ist es ja letzten Endes, die die lange Dauer der Krise bedingt. Aber schließlich gibt es ja auch verantwortungsbewusste Politiker in jeder Partei, die sich die ernsthaften Folgen einer weiteren Krise oder womöglich einer Auflösung des Reichstages vor Augen halten, und die die Verantwortung hierfür auf sich zu nehmen, nicht bereit sind.

Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages

Ist zu einer Sitzung am Sonnabend, den 9. Januar, einberufen worden. Er wird sich mit der in der Öffentlichkeit vielbesprochenen Völkerbundangelegenheit beschäftigen. Ferner steht auf der Tagesordnung die bekannte Affäre des Professors Strahl-Sauer, der im Auftrag des Geographischen Instituts in Sadow und mit Unterstützung der Sachsischen Regierung eine Forschungsreise nach Afghanistan unternommen hatte. Dort wurde er von einer Bande überfallen und bedroht, sodaß er in der Notwehr von der Schutztruppe Gebrauch machen mußte. Er tötete einen Afghanen, worauf er, nach mißlungenem Fluchtversuch verhaftet wurde. Da vor einiger Zeit bereits einmal ein italienischer Staatsangehöriger aus einem ähnlichen Anlaß heimlich zum Tode verurteilt und hingerichtet worden war, wird die deutsche Regierung vermutlich wegen des Professors Strahl-Sauer so schnell wie möglich diplomatische Schritte bei der afghanischen Regierung unternehmen. — Der Auswärtige Ausschuss wird sich schließlich mit der Frage der Auswirkung der Locarno-Verträge beschäftigen.

Der Reichstag.

Der am 12. Januar zusammentritt, hat noch keine fest formulierte Tagesordnung vorgelegt. Man erwartet offenbar noch bis dahin das Vorliegen neuer Tatsachen in der Frage der Regierungsbildung.

Ein Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten.

Reichspräsident Loebe sah am Sonnabend sämtliche im Reichstag beschäftigten ihm unterstellten männlichen und weiblichen Beamten und Angestellten in seinem Heim, dem schönen Präsidentenhaus in der Friedrich-Ebert-Straße. Er hatte alle geladen, um auch in ihrem Kreise einen Vortrag über „Amerika, das Wunderland der Technik“ zu halten. Vom Direktor des Reichstages bis zur letzten Schenkfrau

waren alle der lebenswürdigen Einladung gefolgt. In einem humordurchwärmten Vortrag schilderte Präsident Loebe die Eindrücke, die er auf der Amerika-Reise der Interparlamentarischen Union gewonnen hat. Er entwarf ein anschauliches Bild von der gewaltigen für europäische Begriffe unerhörten Entwicklung, die Wirtschaft und Verkehr im letzten Jahrzehnt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika genommen haben. Mit der Schilderung der Betriebsweise in den riesigen amerikanischen Hotels, Fleischereien und Automobilfabriken verknüpfte der Vortragende eine Untersuchung der Frage, wie der Angestellte und Arbeiter in Nordamerika lebt. Der Durchschnittslohn des amerikanischen Arbeiters beträgt 38-40 Dollar wöchentlich, der des Qualitätsarbeiters 60-80 Dollar. Weibliche Angestellte verdienen durchschnittlich 18-20 Dollar die Woche. Bei einem Vergleich mit den Warenpreisen ergibt sich, daß Löhne und Gehälter viermal, die Preise 2 bis 2 1/2 mal so hoch sind als bei uns. Daraus erklärt sich auch, daß in Nordamerika sehr erhebliche Summen als Spargapital von den Gehalts- und Lohnempfängern angelegt sind. Reichspräsident Loebe kam zu folgenden Schlussfolgerungen: Wir sehen, daß Europa in seiner staatlichen Gestaltung eine gewaltige Aufwärtsentwicklung vorzunehmen muß, wenn es den gewaltigen Vorkurs, den Amerika in den letzten zehn Jahren vor uns gewonnen hat, wieder einholen will. Weiter habe ich aus den Vereinigten Staaten den Eindruck mitgebracht, daß dort im großen und ganzen jede Arbeit geachtet wird, ganz gleich, welcher Art sie sei. Auch derjenige, der die widerwärtigste und einkaufende Arbeit im Interesse der Gesamtheit verrichten muß, wird in dem Augenblick, wo er seine Arbeitstätte verläßt, als ebendürftiger Bürger geachtet. Daraus sollten wir auch in Europa lernen.

Im Anschluß an den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag sprach der Direktor des Reichstages, Geh. Rat Galle, im Namen der gesamten Angestellten des Reichstages dem Reichspräsidenten den herzlichsten Dank für seine freundliche Einladung aus.

Die Versammelten waren noch längere Zeit bei einem geselligen Beisammensein die Gäste des Reichspräsidenten und seiner Gattin.

Die Konferenz über die Arbeitslosenfrage.

Der 1. u. Wie wir erfahren, wird sich die am Montag in Berlin zusammentretende Konferenz der Reichsregierung mit den Vertretern der Länderregierungen über die Arbeitslosenfrage in erster Linie mit den zu ergreifenden finanziellen Maßnahmen zu beschäftigen haben. Die Reichsregierung wird von sich aus einen entsprechenden finanziellen Nachtrag an die Länder und Kommunen zur Unterstützung an die Arbeitslosen gewähren, während jedoch auf der anderen Seite auch die Länderregierungen aufgefordert worden sind, einen großzügigen Arbeitsplan zur produktiven Erwerbslosenfürsorge ausgearbeitet. Das Reichsarbeitsministerium hat neuerdings den Vorschlag gemacht, die noch ausstehenden öffentlichen Arbeiten, insbesondere die Bauten, mit größerer Beschleunigung in Angriff zu nehmen und dadurch die Möglichkeiten für den Ausbau der sogenannten öffentlichen „Notstandsarbeiten“ zu schaffen. Die Konferenz dürfte voraussichtlich zwei bis drei Tage dauern.

Zum Bericht des rumänischen Kronprinzen.

Paris. Einem Mitarbeiter des Excelsior erklärte Prinz Nikolaus von Rumänien, er sei nicht über die Gründe untrübselig, die seinen Bruder zum Verzicht auf die rumänische Krone veranlaßt hätten, aber er könne die Nachricht demontieren, daß Kronprinzessin Helena sich erblindet sei. Sie sei zwar kurzfristig, aber nicht augenkrank.

Wie die Montagspost aus Bukarest meldet, hat der aus Buedia zurückgekehrte Minister des Hofes, Danes ein neues Schreiben des nach der Schweiz abgereisten Prinzen Carol mitgebracht, in dem Carol darum bittet, den Namen „Carol Monarchianu“ annehmen zu dürfen. Carol ist die rumänische Bezeichnung für Karl, während Monarchianu der Name des rumänischen Landgutes des Prinzen Carol ist. Wie verlautet, hat der Prinz drei Briefe an seine Familienangehörigen geschrieben und zwar einen an den König, einen zweiten an die Königin und den dritten an seine Gemahlin, Prinzessin Elena. Seiner Frau teilt der Prinz mit, daß er die eheliche Gemeinschaft aufgeben und nie wieder aufnehmen würde. Er gebe ihr volle Freiheit, die Scheidungsfrage einzureichen.

Bukarest. Die Agentur Orient Adso meldet: Die Zeitungen sprechen allgemein über Bedauern über den Entschluß des Prinzen Carol, dem Thron zu entsagen, aus. Es wird hervorgehoben, daß der Prinz im Laufe der letzten Jahre nun zum dritten Male seinen Entschluß erklärt hat, dem Thron und den Vorrechten des Königsreiches zu entsagen. Wie wir erfahren, sind die Beweggründe ausschließlich privat, in seiner Weise politischer Art. Die Kammer wird morgen zusammentreten, um von dem Thronverzicht des Prinzen Carol und von der Übertragung der Thronrechte gemäß den Bestimmungen der Verfassung an seinen Sohn, den Prinzen Mihail, Kenntnis zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit werden Kammer und Senat aufgefordert werden, über Verfassungen Beschlüsse zu fassen, die angesichts der neuen Lage der Dinge erforderlich werden. Der Ministerpräsident und der Justizminister sind heute nachmittag nach Sinala abgereist, um diese Verfügungen dem Könige zur Genehmigung zu unterbreiten. Kammer und Senat werden die Angelegenheit in einer einzigen Sitzung zum Abschluß bringen und sich hierauf wiederum verabschieden.

Vor einer Offensive Abdel Krims.

Paris. Journal veröffentlicht eine Meldung aus Rabat, nach der Abdel Krim demnächst wieder die Offensive aufnehmen will. Um einen allgemeinen Zusammenbruch seiner Streitkräfte zu vermeiden, gebe er mit den strengsten Mitteln vor. Sein Bruder halte sich gegenwärtig bei den Dscheballas auf. Er habe die Führer zusammenberufen, um die Lage zu besprechen und Maßnahmen gegen den Abfall weiterer Stämme zu den Beni Sobara zu treffen. Im allgemeinen rühmten sich die Kämpfer wieder an der ganzen Front und seien entschlossen, bis zum Neuen Jahr zu kämpfen.

Die Neuorganisation des italienischen Heeres.

Rom. Der Ministerrat hat die neue Heeresreform angenommen, über die vor einigen Tagen schon kurz berichtet wurde. Nach ihr wird auf Grund der dreistufigen Divisionen anstelle der bisherigen Divisionen von vier Regimentern die Zahl der 30 Divisionen aufrechterhalten, ein Korps mehr als früher eingeführt und die Verteidigung von Sizilien und Sardinien besonders accordiert. Damit wird es auch möglich sein, die Grenzarmeen zu verstärken. Es soll ein Teil der Divisionen immer auf einem höheren Stand gehalten werden, wodurch der andere Teil während des Jahres vorübergehend einen geringeren Stand aufweisen können. Die Dienstzeit wird im allgemeinen 18 Monate betragen. Doch kann das Kriegsdienstjahr nach einer Ausbildungszeit von mindestens sechs Monaten einen Teil der Soldaten entlassen, sofern die Begünstigten eine vorläufige Hebung mitgemacht haben, die fast ausschließlich in der Nationalmiliz geleistet werden kann. Zur Sicherung der Mobilisierung werden Mobilisierungsinstruktionen geschaffen. Die Infanteriewaffe bleibt vorläufig in Brigaden gegliedert zu drei statt bisher zwei Regimentern, wodurch die Regimenterzahl verringert wird. Außerdem ist eine Modernisierung der Bewaffnung und die Umstellung aller Verwalter-Regimenter in Stadtaber-Regimenter vorgesehen. Für die Artillerie ist eine Erhöhung der Feldgeschütze bei den Divisionen und eine Verringerung der schweren Geschütze bei den Korps und der schweren Küstenartillerie in Aussicht genommen. Die Luftabwehr wird beweglicher gestaltet, so daß sie gemeinsam in den verschiedensten Fällen verwendet werden kann. Bei der Genestrasse wird der Radiobunker erheblich vermehrt werden, die Tanks erhalten eine unabhängige Organisation.

Militärdiktatur in Griechenland.

Ministerpräsident General Pangalos proklamierte am Sonntag nachmittag in Athen eine Diktatur der Montagspost zufolge mit Zustimmung des Senates die Diktatur. Vor der Municipalgarde hielt Pangalos eine Rede, in der er erklärte, daß der Parlamentarismus eine Niederlage erlitten habe und daß der Zusammenbruch in Kleinasien auf die Rückkehr Venizelos' nach Athen im Jahre 1920 und auf die von ihm bewirkten Wahlen zurückzuführen sei. Pangalos teilte weiter mit, er wolle die angeforderten Wahlen für Senat und Kammer nicht vornehmen lassen, stattdessen hätten einige Führer der republikanischen Parteien in Genf den Bulgaren Argumente gegen ihr eigenes Vaterland geliefert. Ich werde, so erklärte Pangalos, das Vaterland allein mit Hilfe des Heeres retten. Bald wird dieses Heer zu den ersten auf dem Balkan zählen. Auch die Flotte wird mich bei meinem Wiederaufbau des Vaterlandes unterstützen, nachdem sie reorganisiert und zu unabhängigen Herrern des Ägäischen Mittelmeeres geworden sein wird. Nach einer Meldung des Montag aus Athen hat die griechische Volkzeit in der Nacht zum Sonntag etwa 400 griechische Kommunisten verhaftet, die nach dem Anfall im Ägäischen Meer verschifft werden sollen. Die Verhafteten haben angeblich versucht, sich die griechischen Mobilisierungspläne zu verschaffen, um einen beabsichtigten Staatsstreich besser ausführen zu können.

Umgruppierung der Preussischen Schutzpolizei.

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Die Räumung der Kölner Zone durch englische Truppen ergab die Notwendigkeit, dieses Gebiet sofort mit genügenden Polizeikräften zu besetzen. Da nun die Volkzeit im Westen wie in Mitteldeutschland schon das Mindestmaß dessen, was zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung einzuweisen noch erforderlich ist, erreicht hat, mußten Polizeibeamte aus dem mit Polizei stärker versehenen Ostpreußen herausgezogen werden, zumal die durch die Entwarnungsnote bedingte Verminderung der Polizeikräfte ohnedies eine Verabreichung der in Ostpreußen vorhandenen Zahl von Polizeibeamten erfordert. Eine unmittelbare Entsendung ostpreussischer Schutzpolizei nach dem Rheinland erschien weder für die Polizeibeamten noch für die dortige Bevölkerung zweckmäßig. Deshalb wird ostpreussische Schutzpolizei in Stärke von 580 Beamten nach Berlin verlegt, während Berlin genau die gleiche Zahl nach dem Westen abgibt. Irgendwelche politischen Gründe haben weder bei der Maßnahme im allgemeinen noch bei der Auswahl der Beamten eine Rolle gespielt. Im Gegenteil wird jede Härte gegenüber einzelnen Beamten tunlichst vermieden. In erster Linie werden jüngere und unversehrte Beamte verlegt. Eine Auflösung der Volkzeit-Schule Sensburg ist nicht beabsichtigt.

Man habe vor sich zu nehmen, daß die Zeitung als Werkstoff für die Presse, die die Welt in die Zukunft führt, nicht nur ein Mittel ist, sondern ein Zweck. Man habe vor sich zu nehmen, daß die Zeitung als Werkstoff für die Presse, die die Welt in die Zukunft führt, nicht nur ein Mittel ist, sondern ein Zweck. Man habe vor sich zu nehmen, daß die Zeitung als Werkstoff für die Presse, die die Welt in die Zukunft führt, nicht nur ein Mittel ist, sondern ein Zweck.

Verlässliches und Ehrliches.

Miesla, den 4. Januar 1926.

Wettervorhersage für 5. Januar. (Mitgeteilt von der Städt. Landeswetterwarte zu Dresden.) Zeitweilige Bewölkung etwas abnehmend, besonders im Anfang noch vereinzelte Nebenschichten, im Flachland als Regen, im oberen Erzgebirge als Schnee. Vorherrschend geringe Temperaturabnahme. Temperaturen im Flachland jedoch immer noch einige Grad über den Gefrierpunkt. Flachland mäßige, Gebirge äußerst kühle bis nordwestliche Winde. Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten Tage. Anhalten des jetzigen Witterungscharakters. Temperaturen stark schwankend, im Flachland jedoch kein Frost.

Daten für den 5. Januar 1926. Sonnenaufgang 8,04 Uhr. Sonnenuntergang 4,07 Uhr. Mondaufgang 10,42 Uhr. M. Monduntergang 11,19 Uhr. — 1589: Katharina von Medici, Königin von Frankreich, in Blois gest. (geb. 1519). 1643: Der Physiker und Astronom Isaac Newton in Woolsthorpe geb. (gest. 1727). 1808: Feldmarschall Joseph Wenzel Graf Radetzky in Mailand gest. (geb. 1768). 1916: Der Anthropologe Hermann Kraatz in Breslau gest. (geb. 1863). 1923: Der Schriftsteller Adam Müller-Guttenbrunn in Wien gest. (geb. 1852). 1925: Die Schriftstellerin Elisabeth v. Siening in Berlin gest. (geb. 1862). 1846: Rudolf Cuden, Philosoph und Vorkämpfer der Auffassung des Idealismus gest.

Die Elbe fällt. Das Hochwasser der Elbe scheint gestern mit 380 über Null seinen Höchststand erreicht zu haben, denn von gestern zu heute ist der Wasserpegel um 21 Zentimeter auf 359 über Null zurückgegangen. Auch vom Oberlauf der Elbe und ihren Nebenflüssen wird ein weiteres Fallen des Wassers gemeldet. Das Regenwetter selbst wird keine große Wirkung mehr haben, denn aus dem Gebirge wird erneut Kälte und leichter Schneefall gemeldet. Niemand wird die Aussicht, von noch größerem Hochwasser verhöhnt zu werden, mehr bezweifeln, als die im Hochwassergebiet liegenden Einwohner, die alle Hände zu tun hatten, um Niederlagen und Keller zu räumen. Immerhin hat auch das diesmalige Hochwasser hier und da in der Umgebung ziemlich Schaden verursacht, da sich die Wassermassen rasch über Äcker und Gärten verstreuten. — Die Elber in der Provinz waren gestern das Ziel vieler Schaulustiger.

Einem Wandelkinder für 1926 legen wir der Gesamtauflage der heutigen Ausgabe des Miesler Tagesblattes bei. Möge er allen unseren Verehrern in Stadt und Land nur angenehme Tage künden nach all den Sorgen und Schwierigkeiten des zu Ende gegangenen Jahres 1925.

50. Jahrs. Dr. O. A. Jubiläum als Arzt. Morgen, am 5. Januar 1926, vollenden sich 50 Jahre, daß der in der hiesigen Einwohnerschaft und weit über Miesla hinaus hinaus bestens bekannte und allseits hochgeschätzte Herr O. A. Sanitätsrat Dr. Nicolai in unserer Stadt seine ärztliche Praxis begründete. Der Jubilar wurde am 8. April 1851 in Altenberg i. Erzg. geboren; er besuchte die Kreis- und die Provinzschule in Dresden und studierte später an den Universitäten in Leipzig und Würzburg. Im Februar 1875 wurde er zum Doktor promoviert. Er ist seit 24. August 1880 mit Elisabeth geb. Lorenz aus Großschönau verheiratet. Im Jahre 1905 wurde der Jubilar zum Sanitätsrat ernannt, im Jahre 1918 erhielt er Titel und Rang eines Geheimen Sanitätsrates. Seine hohen Verdienste um das Sanitätswesen und seine reichen Erfahrungen wurden auch an höherer Stelle anerkannt. Er wurde ausgezeichnet mit dem Ritterkreuz I. Kl. des Albrechtsordens, sowie mit dem Verdienstkreuz für Kriegsdienst. Herr Nicolai ist Gründer des Miesler Vereins im Medizinischen Bezirk Großenhain, dessen umfänglicher Erster Vorsitzender er bis zum Jahre 1917 war. — Dem hochverehrten Jubilar seien auch an dieser Stelle aufrichtige Glückwünsche dargebracht. Möge dem verdienten Arzte noch manches Jahr in rühmlicher Schaffensfreudigkeit und ein gesegneter Lebensabend beschieden sein.

Wegen öffentlicher Verleumdung verurteilt. Die beiden Personen, die sich als die Eheleute Bodendorf bezeichneten und Anfang November 1925 in Miesla das Gerücht verbreitet hatten, die Frau Bodendorf sei bei Ueberrückung auf der Postzeitung in Miesla, wo sie sich abdrucken gelassen habe, von zwei Polizeibeamten, nachdem sie sich völlig erkrankt habe, am nächsten Morgen abgeführt worden, hatten sich am 30. Dezember 1925 vor dem Schöffengericht in Miesla zu verantworten. Die Frau stand unter Anklage der öffentlichen Verleumdung und Führung eines falschen Namens. Der Angeklagte Bodendorf wurde beschuldigt, die Verleumdung weiterverbreitet zu haben. Die Frau gab vor Gericht an, daß sie nicht die Ehefrau Bodendorf sei, sondern Eigner heiße und aus der Tschechoslowakei komme. Ihre Ausweispaßkarte habe sie verbrannt, weil sie besorgt sei, als Ausländerin ausgewiesen zu werden. Die Behauptungen über die Vorgänge auf der Postzeitung, die sie am nächsten Tage in einem Schreiben niedergelegt hatte, das in den kommunikativen Zeitungen veröffentlicht wurde, hielt sie aufrecht. Die Kritik in der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ über ihre sonstige Behandlung auf der Postzeitung hielt sie als Übertriebene hin. Die beiden Polizeibeamten bestritten unter ihrem Zeugnisse, vorkritikwidrig gegen die als verkauft eingetragene Frau vorgegangen zu sein. Nach langer Beratung verurteilte das Gericht die Angeklagte Eigner zu sieben Wochen Gefängnis unter Anrechnung von zwei Wochen Untersuchungshaft, den Angeklagten Bodendorf zu einem Monat Gefängnis unter Anrechnung von vier Wochen Untersuchungshaft.

Das Moderne Theater bringt morgen Dienstag, den 5. Januar, nach längerer Spielpause im Hotel Höpfer die bekannte Operette: „Der fidele Bauer“ zur Aufführung. Die genannte Operette verdient vollste Beachtung. Ein Besuch ist zu empfehlen.

Stromunterbrechung. Die Betriebsleitung des Elektrizitätsverbandes Grobha teilt mit: Die heftigen Stürme der letzten Wochen hatten an den Hauptleitungen einige Schäden verursacht, deren Beseitigung am Sonntag, den 3. dieses Monats erfolgen mußte. Die Fertigstellung dieser Arbeiten verzögerte sich an einer Baustelle durch das Reißen eines Drahtes und eine dadurch hervorgerufene Gefährdung. Die Wiedereinschaltung des Stromnetzes konnte mit Rücksicht auf bestehende Unfallgefahr leider nicht früher erfolgen, bis die an den Baustellen noch arbeitenden Kolonnen beschäftigt waren. Dadurch ergab sich eine Stromunterbrechungsdauer von 35 Minuten für das gesamte Stromversorgungsgebiet und zwar von 4.30 bis 5.01 Uhr nachmittags.

Vorsicht beim Verbrennen der Weihnachtsbäume! Wenn man den Weihnachtsbaum nach dem „Pländern“ im Ofen verbrennen will, muß man höchste Vorsicht beobachten, denn hierbei geschieht nicht selten heftige Explosionen, durch die der Ofen stark geschädigt werden kann. Schon an kleinen Keilen des Baumes kann man die Beobachtung machen, daß sie sehr schnell und unter lautem Knacken und Knistern verbrennen. Statt man nun größere Zweige und viele auf einmal in den Ofen, so geht die Verbrennung mit solcher Gewalt vor sich, daß ihr selbst ein gut gebauer Ofen kaum standhalten vermag. Die Ursache für diese explosive Wirkung liegt nach den Beobachtungen von Fachleuten in dem beträchtlichen Gehalt an Gars, das die Nadeln und die Zweige aufzuweisen haben. Das Gars birgt seinerseits wiederum große Mengen von Kohlenwasserstoff. Beim Erhitzen oder Verbrennen der

Nadeln verflüchtigt sich der aus dem Gars entweichende Kohlenwasserstoff mit dem im Ofeninneren befindlichen Sauerstoff, und aus dieser Verbindung entstehen dann Gase, die bei starker Anhäufung sehr leicht explodieren. Es ist deshalb zu empfehlen, daß das Holz des Weihnachtsbaumes nur nach und nach und vermischt mit anderem Holz verbrannt wird.

Neuregelung der Wochenhilfe? Eine der weitverbreiteten Erregungssachen des Tages ist die Forderung für Mutter und Kind, wie sie in der Weisheit der Wochenhilfe in der Reichsversicherungsordnung vorgegeben ist. So legendär diese Vorschriften auch wirken mögen, — das darf man nicht verkennen, daß sie unzulänglich sind. Sozialpolitisch interessierte Kreise haben deshalb mit Spannung einem Gesetzentwurf entgegengesehen, der die Wochenhilfe neu regeln sollte, und den die Regierung vor etwa 1/2 Jahr herausbrachte. Sie wurden bitter enttäuscht, statt Verbesserungen brachte der Entwurf fast nur Verschlechterungen. Selten ist deshalb so einmütig ohne Unterschied der Partei ein Gesetzentwurf abgelehnt worden. Die Proteste schienen doch gewisse Erfolge gehabt zu haben, die Regierung hat den Entwurf nicht weiter verteidigt und ist jetzt mit einem neuen Entwurf herausgekommen. Leider enthält aber auch dieser Entwurf nicht das, was man verlangen kann und muß. An den bisherigen Leistungen soll nicht das geringste geändert werden, von einer Erhöhung der Höhe und Anpassung an die Forderung ist überhaupt nicht die Rede. Neu ist lediglich, daß die Zahlung des Stillschließens von der regelmäßigen Inanspruchnahme einer Mutterberatungs- oder Säuglingsfürsorge abhängig gemacht werden kann. Das ist zweckmäßig, bringt aber die Hauptfrage der Lösung keinen Schritt näher. Andererseits will sich aber das Reich von den Lasten der Wochenhilfe vollständig befreien, die Reichsaufsicht, die bisher etwa zehn Millionen Mark ausmachte, sollen in Zukunft fortfallen. Das heißt denn doch, Bevölkerungspolitik mit kaltem Mittel betreiben. Es muß wieder einmal eindeutig festgestellt werden, daß Bevölkerungspolitik eine Angelegenheit ist, und zwar eine der wichtigsten des Reiches ist, und es zehrt von einer vollständigen Verleugnung der Tatsache, wenn man diese Aufgabe allein den Krankenkassen zuschieben will. Gewiß haben die Krankenkassen ein gewichtiges Interesse an einem gesunden Nachwuchs. Aber mündelndes das gleiche Interesse haben auch Staat und Reich, und es ist deshalb nur billig, wenn sie auch durch finanzielle Opfer bewiesen, wie weit ihr Interesse geht. Hoffentlich steht das auch der Reichstag ein. Im Reichstag ist schon beschlossen worden, den Reichsausschuss beizubehalten. Pflicht des Reichstags ist es, sich diesem Beschluß anzuschließen.

Für österreichische Rentenempfänger. Das österreichische Konsulat Dresden bittet um Verbreitung folgender Notiz. Anlässlich der Eröffnung des Ausgleichsverfahrens gegen die Alpenländische Vereinbank Innsbruck wird denjenigen österreichischen Rentenempfängern, deren Renten über ihren seinerzeitigen Antrag auf Konti der genannten Bank überwiesen wurden, nahegelegt, ihre Forderungen zwecks Bezahlung des Stillschließens bei der für 28. Januar andernorts Ausgleichsausschuss beim Landgericht in Innsbruck anzumelden. Zwecks weisungsgemäßer Instruktion und Stempelung der Anmeldungen, deren Mitbringen jedoch keinen Verlust der Forderung begründet, ist die Invaliden-Entschädigungskommission in Innsbruck bereit, bei gefälliger Bevollmächtigung seitens der in Betracht kommenden Kriegesbeschädigten (Kriegswitwen) die Durchführung der Anmeldungen zu übernehmen. Allenfalls einzubringende Anmeldungen wollen bis längstens 8. Januar 26 der genannten Invaliden-Entschädigungskommission bekanntgegeben werden.

Zum Landgerichtspräsidenten in Dresden ist vom 1. Februar an Landgerichtspräsident R. Böber in Bautzen ernannt worden. Der jetzige Landgerichtspräsident Dr. Gollensamp tritt in den Ruhestand.

Die Vorzeichen der ärztlichen Ehrengereichte. In der „Sächsischen Staatszeitung“ werden die Vorzeichen der ärztlichen Ehrengereichte auf den Wahlzeitraum 1926 bis mit 1928 bekanntgemacht. A. Für die ärztlichen Ehrengereichte: 1. im Regierungsbezirk Bautzen: Dr. med. Köhling in Bautzen; 2. im Regierungsbezirk Chemnitz: Dr. med. Pils in Chemnitz, Lange Str. 35; 3. im Regierungsbezirk Dresden: Sanitätsrat Dr. med. Krefschmar in Dresden-Neustadt, Albertplatz 8; 4. im Regierungsbezirk Leipzig: Dr. med. Johs. Hartmann in Leipzig, Dorfstr. 7; 5. im Regierungsbezirk Weidenau: Sanitätsrat Dr. med. Voigt in Plauen. B. Für den ärztlichen Ehrengereichtshof: Ministerialrat im Ministerium des Innern Dr. Müller; Stellvertreter: Ministerialrat im Ministerium des Innern Dr. von Dresow.

Vor dem diesjährigen 18. Esperanto-Weltkongress in Edinburgh, Anfang August, wird in Bremen ein Zusammenkunft durchreisender Esperantisten geplant. Der Nordbremeer Lloyd stellt unter günstigen Bedingungen den 9000 Tonnendampfer „Weser“ zur Ueberfahrt zur Verfügung.

Tagung des deutschen Imkerbundes in Ulm. Der Deutsche Imker-Bund hielt in Ulm eine Sitzung seines Wirtschaftsausschusses ab, um über die Vorbereitung für den deutschen Honig zu beraten. Die Einführung eines Einheitsmaßes und eines einheitlich gestalteten Deutschen Honigbundes mit dem Zweck, den deutschen Inlandshonig gegen den Auslandshonig zu schützen, wird in aller nächster Zeit erfolgen. Vom 30. Juli bis 4. August findet in Ulm eine deutsche bienenwirtschaftliche Ausstellung unter dem Protektorat des Deutschen Imkerbundes statt, zugleich mit der 64. Wanderversammlung aller Imker deutscher Sprache.

Deutscher Teufel in den Jagen. Die Reichsbahndirektion Altona teilt der Öffentlichkeit mit: Häufig wird der Reichsbahn Unsauberkeit der Jäger vorgeworfen. Dabei wird nicht bedacht, daß die Ursache solchen Unsauberheit meist in der mangelhaften Müllabfuhr eines Teiles der Reisenden auf die Gesamtheit zu suchen ist. Oft bietet ein gründlich gereinigter Zug schon bald nach Verlassen der Abgangstation ein wenig erfreuliches Bild. Die Abfälle sind durch Winterdampfer, Obstkerne, Stangen- und Speisereste u. dergl. sehr verunreinigt. Die Aborte sind oft nach nur einmaliger Benutzung wenig einwandfrei; Abteil- und Abortwände, wie auch die Fenster, sind befreit oder bedeckt mit Abdrücken und Schmutz, deren Inhalt vielfach auch noch Anstand und Sitte verletzen. Bei dieser Sachlage ist es den Eisenbahnbediensteten während der Fahrt beim besten Willen nicht möglich, so für die Sauberkeit im Zuge zu sorgen, wie es wünschenswert wäre. Eine Besserung würde sofort eintreten, wenn alle Reisenden ein wenig Selbstacht abten und wenn Mitreisende erzieherisch einwirken würden.

Gegen das Gemeindefestimmungsrecht. Die deutschnationale Stadtratsfraktion in München hat einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, in welchem der Stadtrat aufgefordert wird, gegen das geplante Gemeindefestimmungsrecht über den Ausschank alkoholischer Getränke an etlichen, gesundheitlichen, wirtschaftlichen und rechtlichen Gründen schriftlich Protest einzulegen und seine Stellungnahme der Reichsregierung wie dem Deutschen Reichstag zuzuleiten. Der Antrag wird a. a. damit begründet, daß unter Volk vor den unabsehbaren Folgen des Gemeindefestimmungsrechts: der Auflösung unserer Reichseinheit und der Aufhebung der persönlichen Freiheit bewahrt werden müsse.

Bundesratteil Sachsen des Deutschen Beamtenbundes. Das Wanderteil des Deutschen

Beamtenbundes im Zollhaus Gersdorf (Erzg.) bietet für 30 Personen und das 1/2 Stunde davon entfernt liegende Sportheim des Deutschen Beamtenbundes in Rehefeld für 47 Personen Ueberrückungsgelegenheit. Beide Unternehmungen sind bei jeder allen Mitgliedern des Deutschen Beamtenbundes, sowie deren Angehörigen zur Benutzung offen. Die Gemüthsstimmung des Gersdorfer Sportheimes liegt in den Händen des Wirtes vom Zollhaus Gersdorf (Erzg.), Herrn Wehler (Sprechender: Gersdorf Nr. 2), die des Rehefelder Sportheimes in den Händen des Heimverwalters, Herrn Raden vom Beamten-erholungsheim Jägerhof, Rehefeld (Sprechender: Gersdorf/Erzg. Nr. 26.) Ein Bett kostet täglich 50 Pf. zusätzlich eines Heizaufschlages von 10 Pf. Für Unterkunft einer größeren Anzahl von Personen, sowie für Einzelbelegung auf längere Zeit ist vorherige schriftliche Anmeldung in der Geschäftsstelle des Bundesratteil Sachsen des Deutschen Beamtenbundes in Dresden-A., Antonstr. 1 (Telefon: 21 917) notwendig. Einzelwanderern, die in den Sportheimen für kurzen vorübergehenden Aufenthalt Unterkunft suchen, wird möglichst vorherige Anmeldung unmittelbar bei den Heimverwaltern empfohlen.

Deutsches Studentenheim in der Schweiz. Die Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft, die schon seit Jahren eine planmäßige Fürsorge für tuberkulosekranke Studenten durchführt, hat in Arosa in der Schweiz eine deutsche Studenten-Heilstätte in einem sanft abfallenden Gelände gepachtet. In dieser Heilstätte, die unter dem Protektorat des deutschen Konsulats in der Schweiz, Dr. Ad. Müller steht, können bis zu 35 Studenten Unterkunft finden. Die Einweisung, für die leblich bedürftige, durch die Vertrauensärzte der Hochschulen besonders ausgewählte Studenten in Frage kommen, erfolgt nur durch die Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft in Dresden.

Die Bautätigkeit im Monat Oktober 1925. (Mitteltelung des Statistischen Landesamtes.) Im Freistaat Sachsen sind im Oktober 390 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen erteilt worden, und zwar in den Kreisverwaltungsbezirken Bautzen 37, Chemnitz 80, Dresden 114, Leipzig 90 und Zwickau 48. Diese 390 Neubauten, von denen 337 auf neuer Baustelle errichtet wurden, sollen insgesamt 928 Wohnungen enthalten. Außerdem sind 86 Baugenehmigungen für Um-, An- und Ausbauten mit insgesamt 110 Wohnungen erteilt worden, von denen 6 Rot- und Weisheitsbauten mit 9 Wohnungen fertig wurden. — Ausgeführt und baupolizeilich abgenommen sind 381 Neubauten mit 904 Wohnungen. Unter den Bauten befinden sich 157 mit einem und 101 mit zwei Wohngeschoßen und unter den Wohnungen 16 mit zwei, 231 mit drei, 454 mit vier und 66 mit fünf Wohnräumen. 311 Neubauten sind Wohnhäuser, von denen 149 nur eine Wohnung, 88 zwei Wohnungen enthalten, also Ein- bzw. Zweifamilienhäuser sind. Weiterhin befinden sich unter den abgenommenen Neubauten 134 gemeinnütziger Art. Durch Umbauten sind 76 Wohnungen gewonnen worden, darunter 2 durch Rot- und Weisheitsbau. — An Gebäudeabnahmen waren im vergangenen Monat 14 Häuser mit 25 Wohnungen zu verzeichnen, so daß die Verdrängung insgesamt einen Zuwachs von 955 Wohnungen (Monat Oktober 1924: 664) erbringt hat; davon entfallen auf die Städte Chemnitz 20, Dresden 140, Leipzig 190, Plauen 5 und Zwickau 18.

Strehla. Ein bedauerliches Vorkommnis ereignete sich am Silvester im Witternack auf dem Marktplatz. Der 21-jährige Sohn Rudi des Herrn Schuhmachermeister Rich. Gentschel hier, der ruhig seines Weges ging, wurde durch einen von unbekannter Seite aus einem Schreppistol abgegebenen Schuß am linken Auge erheblich verletzt. Es wurde vom behandelnden Arzt, Herrn Dr. Gaalitz, Mitteilung in die vordere Augenkammer und in den Glaskörper festgestellt. Gentschel selbst machte sich keine Ueberführung in eine Leipziger Augenklinik nötig. Hoffentlich gelingt es dem jungen Mann das kostbare Augenlicht zu erhalten. Die Angelegenheit ist der Polizei übergeben worden. Es kommt, soweit wir unterrichtet sind, ein Augenblicker als Täter in Frage, für den der „Eber“ ein böses Nachspiel haben dürfte. In diesem Zusammenhang muß erneut der Ungehör der Strafe aufhellen. Schon bei Anbruch der Dämmerung am Nachmittag feierte der Spektakel ein, der sich von Stunde zu Stunde verstärkte. Wer gab den Kindern das Geld für die vielen Feuerwerkskörper und abnülligen Sachen, die sinnlos in die Luft verpulvert wurden? Es ist unverkennbar, daß manche Eltern ihre Kinder so wenig überwachen und ihnen Freiheiten gestatten, die früher einfach unmöglich waren.

Röderau. Der M. G. V. „Fidelio“ hielt am Sonntag, den 3. Januar 1926, nachmittags 2 Uhr bei gut besuchtem Haus im Waldschloßchen Röderau seine diesjährige Hauptversammlung ab. Neue Punkte wurden so recht in sangesbrüderlicher Einigkeit erörtert. Bei der Neuwahl wurden die bisherigen Vorstände sowie die Beisitzer durch Jurok einstimmig wiedergewählt. Der Hauptpunkt der Tagesordnung im neuen Vereinsjahr war der zu veranstaltende Maskenball, welcher schon in einer vorangegangenen Vorstandssitzung abgelehnt war, aber in der Hauptversammlung durch Abstimmung per Stimmgabel beschlossen wurde. So wird also am Sonntag, den 23. Januar, abends 7 Uhr vom M. G. V. „Fidelio“ im Waldschloßchen zu Röderau ein öffentlicher Maskenball veranstaltet werden.

Glaubitz. Man berichtet uns: Die Kameraden der Ortsgruppe Glaubitz vom Stahlhelm vereinigten sich am 30. Dezember im Donath'schen Gasthof zu schlichter Weihnachtsfeier. Ein reiches Gabentisch war aufgestellt, um den Veteranen von 1870, sowie einigen Kriegesbeschädigten des Weltkrieges aus den der Ortsgruppe angehörigen Gemeinden eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Außer nützlichen, von den Kameraden bereitgestellten Gaben hatte der Führer der Gruppe, Herr Oberleutnant Biewert, jedem der Veteranen als besondere Ueberrückung eine künstlerische Hindenburgbüste zugeordnet. Die so Besetzten waren sichtlich erfreut, das Gefühl der Dankbarkeit leuchtete aus ihren Augen. Kameradsgenossen der Gruppe hielt die Weihnachtsfeier und Stahlhelmlieder noch einige gemütliche Stunden aufnahmen. Der Hauptbank aber von allen Teilnehmern gebührt dem Leiter und Führer der Gruppe, Herrn Oberleutnant Biewert. Die Ortsgruppe Glaubitz vom Stahlhelm hat den rechten Mann an der Spitze.

Dresden. Bericht der Kriminalpolizei. Am 2. Januar wurden in Bismarckstr. der 36-jährige Schuhmachermeister Schwarz in seinem Bett tot, seine 30-jährige Ehefrau anscheinend bewußlos vorgefunden. Der Tod des Schwarz war durch Auströmen von Leuchtgas herbeigeführt worden. Die von der Gendarmerie und der Kriminalpolizei ausgenommenen Erörterungen führten zur Inhaftnahme der Ehefrau wegen des dringenden Verdachtes, ihren Ehemann ermordet zu haben. Während der Tod des Schwarz bereits seit Witternacht eingetreten war, hat keine Ehefrau Bewußtlosigkeit anscheinend nur vorgetäuscht, insbesondere konnten keine Vergiftungserscheinungen an ihr auch vom Arzt nicht wahrgenommen werden. Auch andere Merkmale sprechen für ihre Täterschaft. Welche Umstände hätten die Veranlassung zur Tat gewesen sein.

Dresden. (Von Labmanns Sanatorium Weiber Kirch.) Die von Berlin ausgehenden Gerüchte von einem

Verkauf des im Familienbesitz befindlichen herrschaftlichen Schlosses in Dresden...

Die Generalversammlung der Hotelbetriebsgesellschaft A.-G. ist für den 16. Januar einberufen...

Die Dresdener. Ermittelt konnten die Veronalien des jungen Mädchens werden, welches sich am Abend des 30. Dezember von Wolfshägelsturm aus herabgestürzt hatte...

Wunden. In der Sandgrube des Gutsbesizers Bieschank in Wangen-Strehla wurden eine Herdstelle und ein Wohnauszug ausgegraben...

Wunden. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich auf der Staatsstraße bei Bismilichau...

Großschönau i. Sa. Der Ende November verstorbenen Industrielle Karl Dänke hat der Gemeinde reiche Vermächtnisse hinterlassen...

Dobentke in Ernstthal. In der Neujahrsnacht kam es in dem Salzhäus „Stadt Chemnitz“ zu einer Schlägerei...

Wandsdorf. (Der Tollensteiner „Ritter“ gestorben.) Ein sonderbares Zusammentreffen will es, daß die beiden auch von Sachsen vielbesuchten Bergwerkstätten der Tollensteiner...

Wandsdorf. Der größte Raubmord an der reichen Geschäftsfrau Julie Heller in Klausnitz konnte nunmehr aufgeklärt und die Raubmörder, der Artill. Ber. der Infanterie Anton Reiss und der Landstreicher Matouyef, verhaftet werden...

Ein Attentat auf den neuen Schah von Persien?

London. Nach einer Kontenmeldung aus Bagdad soll auf den neuen persischen Schah in Teheran ein Bombenattentat verübt worden sein...

Eine Rede des preussischen Kultusministers Dr. Neuber in Dortmund.

Dortmund. In der Rede, die der preussische Kultusminister Dr. Neuber in Dortmund bei der Eröffnung der Pädagogischen Woche hielt...

Abreise der Karlsruher Interalliierten Militärkontrollkommission.

Karlsruhe. (FunkSpruch.) Die interalliierte Militärkontrollkommission, die nach Abbruch des Waffenstillstandes zur Überwachung der neutralen 50-Kilometerzone in Karlsruhe eingerichtet worden war...

Ueberschwemmungen in England.

London. Die Wälder melden Ueberschwemmungen im Süden und Westen Englands, wo Themse, Severn, Tyne, Hoon und andere Flüsse über die Ufer getreten sind...

Das Hochwasser der Themse. London. (FunkSpruch.) Durch die Ueberschwemmungen im Idemetal ist die Bevölkerung genötigt, ihre Möbel in die oberen Stockwerke zu retten...

Hochwasser in Duedling. Thale. (FunkSpruch.) Nach dem amtlichen Bericht des Duedlinger Magistrates befreit sich der durch das Hochwasser in Duedling allein angerichtete Schaden auf 8 Millionen Mark...

Das Hochwasser bei Elze. Im Gebiet des Niederrheins bei Elze entstand in letzter Nacht infolgedessen eine neue Gefahr, als infolge des Dammbrechens in Holland in der Nähe der Grenze der sogenannte Ouerdam bei Wylor durch Rückhaltung des Wassers von Holland her überflutet wurde...

Das Hochwasser in Frankreich. Paris. Das letzte Zurückgehen des Hochwassers der französischen Flüsse wird nicht als beständig angesehen, da seit vergangener Nacht wieder stärkere Regenfälle eingeleitet haben...

Das Chaos in China.

London. Der Sonderberichterstatter des Daily Telegraph aus Peking, Percival Bandon, meldet über das zunehmende Chaos in China: Die Einigkeit Chinas ist ein Traum geworden...

Königinmutter Margherita gestorben.

Sordiana. (FunkSpruch.) Die italienische Königinmutter Margherita ist heute vormittag gestorben.

Letzte FunkSpruch-Meldungen und Telegramme vom 4. Januar 1926.

Berlin. (FunkSpruch.) In den letzten Tagen haben Verhandlungen zwischen dem Minister der Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und dem Oberbürgermeister von Berlin stattgefunden...

Berlin. (FunkSpruch.) Von unterrichteter Stelle wird uns mitgeteilt, daß die Darstellend des Falles Strahl-Sauer in ihren Einzelheiten nicht den Tatsachen entspricht...

Berlin. Die Montagblätter melden: Die erst jetzt aus Polen berichtet wird, haben dort in der Eisenbahn erhebliche Arbeitslosendemonstrationen stattgefunden...

Beleibtes Eisenbahnunglück. X Masaburg. Deuts früh 6 Uhr 20 Min. ist ein Personenzug von Coburg kommend, auf dem Masaburger Bahnhof auf einen leeren Personenzug aufgefahren...

Verhaftung eines weiteren deutschen Schürates in Süditalien. Innsbruck. (FunkSpruch.) Am Dilligen Abend erschienen in Tramin Karabinieri in Begleitung italienischer Wills im Hause des ehemaligen Schürates Josef Nibel...

Sitzungsantritt gegen den Schahsekretär Nelson. Paris. (FunkSpruch.) Die Chicago Tribune veröffentlicht eine Nachricht aus Newpor, für die vollste Verantwortung überlassen werden muß...

Zur Lage in Syrien. London. Die die Blätter aus Beirut melden, verfuhrte der Oberst Khalid Bey, Kommandant der syrischen Gendarmerie in Damaskus und ehemaliger türkischer Offizier...

Protestbewegung gegen das ägyptische Wahlgesetz. Kairo. Die von der Regierung gegen 36 Dorfschulen im Fallab-Distrikt erhobene Auflage, weil diese sich geweigert hatten, die neuen Wahlgesetze auszuführen...

Tatsachen für eine freundlichere Beurteilung der Zukunftsaussichten.

Berlin. Der Monatsbericht der Dresdener Bank lenkt die Aufmerksamkeit auf eine Reihe von Tatsachen, die geeignet sind, einer einseitigen pessimistischen Beurteilung der Zukunftsaussichten...

Der Bericht weist auf die in den letzten Monaten nachgewiesene dauernde Zunahme des Außenhandels hin, der in der Ausfuhr, dem Nominalwerte nach, bereits jetzt den Vorkriegsstand erreicht hat...

Die Konsolidierung der kurzfristigen Auslandskredite hat weitere Fortschritte gemacht, insbesondere durch die in den letzten Wochen erfolgten großen Abschüsse der Anleihen des Rail-Bonds...

Die Spartatätigkeit des Inlandes hat im Laufe des vergangenen Jahres merkbar zugenommen. Auf dem Geldmarkt hat die letzte Tendenz angehalten...

Ärgerlicher Humor.

Humor vor Gericht. Der englische Kriminalist Charles Kingston erzählt in seinem soeben in London erschienenen Buch „Mystery and Anecdotes“ allerlei Lustiges vom Gericht...

Sie betrügen Ihre Frau
um viele glückliche Stunden wenn Sie nicht mit ihr die **Fox-Lustspiele** ab Dienstag bis Donnerstag besuchen.
10 wirbelnde Akte
Atemberaubende Tollheiten
Tempo — Dreilige Situationen.
Jugendliche haben Zutritt!
Die aus erster Ehe
Heute letzter Tag!

Schlafstelle frei
Vindstr. 21, Stb. 1.
Möbl. Zimmer so! zu verm.
zu erfr. im Zaechl. Niesl

Eiltausch!
Wer taucht nach Gera H. gegen Umanasvermittlung? Sofortige Angeb. erbittet **August Schneider**
Möbeltransport, Tel. 12.

2-3000 Mk.
als 1. Hypoth. auf unbes. l. Haus gef. Ang. erb. u. R 3330 a. d. Zaechl. Niesl

Hausmädchen
nicht unter 18 Jahren, bei gutem Lohn. Werte Angebote an **W. Rössig, Döbeln**
Schillerstraße 19.

Alteimädchen
nicht unter 18 Jahren. Nur Mädchen mit guten Zeugnis, denen an Dauerstellung gelegen ist, wollen sich melden. Off. mit. R 3331 an das Zaechl. Niesl.

Lastfuhren
mit Pferden jeder Art, pro Tag 20 Mk., werden prompt ausgeführt. Angebote erb. mit. R 3335 an das Zaechl. Niesl.

1 starker Panser
und 2 hochtrag. Sägen zu verk. Kleinscheba 12.

Kirchennachrichten.
Glaubh. Mittwoch 9 Uhr Festgottesdienst.

Mutliches.
Am Mittwoch, den 6. Januar 1926, nachm. 3 Uhr kommen auf dem Holenplatz eine Anzahl Heißgäulen meistbietend zur Versteigerung.
Treffpunkt: Am Dampfbad.
Anschließend hieran werden auf der Bismarckstraße ebenfalls Heißgäulen versteigert. Die Versteigerung von Heißgäulen auf der Bismarckstraße erfolgt bis auf weiteres voraussichtlich täglich. Die Versteigerungstermine hierfür werden bei der Versteigerung bekanntgegeben.
Mit der Stadt Riesa — Grundstücksamt — am 4. Januar 1926.

Freibant Wehlthener.
Mittwoch ab 3 Uhr frisches Rindfleisch, Pfund 50 Bfg.

Freibant Delfig.
Dienstag, den 5. Januar, vormittags 9 Uhr wird prima Rindfleisch, Pfund 50 Bfg. verkauft.

Ich suche für Personentransportwagen einen älteren **Kraftwagenführer** zu baldigem Eintritt. Die Bewerber, möglichst gelernte Schlosser, müssen langjährige, unbestrittene, zuverlässige Fahrer und gute Wagenpfleger sein und erstklassige Zeugnisse besitzen. Bei zufriedenstellender Leistung wird Dauerstellung geboten. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und. R 3339 an das Zaechl. Niesl.

Suche für meinen Sohn, mit guten Schulkenntnissen, welcher Eltern die Schule verläßt, Stellung als **lernender Kaufmann** in Kontor oder größerem Geschäft. Off. erb. u. R 3331a an das Zaechl. Niesl.

Adreßbuch von Riesa
mit kleinem Stadtplan solange Vorrat reicht empfiehlt **Tageblatt-Druckerei**
Adreßbuch-Verlag Riesa, Goethestraße 59

Herrn Otto Schöne
Fleischer
sagen wir nur hierdurch allen unsern tiefgefühltesten Dank.
Riesa-Weida, den 4. Januar 1926.
Elsa Schöne und Kinder
nebst allen Hinterbliebenen.

Violin-Unterricht
nach Prof. Dr. J. Schim, für Anfänger, Fortgeschrittene und Schüler, welche die Musik zum Beruf erwählen, erteilt **Musikdirektor M. Mehring**
Bahnhofstraße 30, I.

Robert Richters
Separat-Tanzkursus
beginnt Mittwoch, den 6. Januar, im Hotel Wettiner Hof. — Damen 7 Uhr., Herren 8 Uhr. Anmeldungen werden noch entgegengenommen.
Vorbereitungsvoll **Robert Richter**, Lehrer der höheren Tanztunft.

Vereinsnachrichten
Kathol. Heute keine Singstunde.
Sächsische Gedächtnis Riesa. Morgen Dienstag Musikübung in „Stadt Dresden“.
Kriegerverein „König Albert“ Riesa. Morgen Dienstag 8 Uhr Versammlung in der Obterrasse.
Turnverein Riesa (D. T.) Freitag, 5. Januar, abends 7.9 Uhr Turnplatzübung. Vereinsheim.

Hotel Hüpner Mod. Theater
Direktion Arthur Zorke.
Dienstag, 5. Januar 1926
Der große Operettenerfolg
Der fidele Bauer
Operette in 1 Akt u. 3 Akten von Leo Fall.
Einak. 7 Uhr. Auftakt 7.5 Uhr.

Violin-Unterricht
nach Prof. Dr. J. Schim, für Anfänger, Fortgeschrittene und Schüler, welche die Musik zum Beruf erwählen, erteilt **Musikdirektor M. Mehring**
Bahnhofstraße 30, I.

Robert Richters
Separat-Tanzkursus
beginnt Mittwoch, den 6. Januar, im Hotel Wettiner Hof. — Damen 7 Uhr., Herren 8 Uhr. Anmeldungen werden noch entgegengenommen.
Vorbereitungsvoll **Robert Richter**, Lehrer der höheren Tanztunft.

Vereinsnachrichten
Kathol. Heute keine Singstunde.
Sächsische Gedächtnis Riesa. Morgen Dienstag Musikübung in „Stadt Dresden“.
Kriegerverein „König Albert“ Riesa. Morgen Dienstag 8 Uhr Versammlung in der Obterrasse.
Turnverein Riesa (D. T.) Freitag, 5. Januar, abends 7.9 Uhr Turnplatzübung. Vereinsheim.

Schwimm-Club „Otter“ von 1908, Riesa, e. V.
Mittwoch, 6. Januar 1926, abends 8.30 Uhr
Jahres-Hauptversammlung
im Café Gröbe, Roleplatz.
Tagesordnung: 1. Bericht über das vergangene Geschäftsjahr, 2. Neuwahlen, 3. Clubangelegenheiten und Verschiedenes.
Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht. Unentschuldigtes Fehlen wird lt. Statuten bestraft.

Stadt Hamburg.
Morgen Dienstag Nachtschlachtfest. Ab 6 Uhr Weisfisch, später frische Wurst und Gullerschinken wie üblich.
Ergebenst Kurt Kern. Telefon 337.

Apfelfinen. Apfelfiner.
Heute ist wieder eine große Ladung in allen Ristenhöfen u. Weislagen eingetroffen u. empfiehlt billig **H. Gruhle, Bismarckstr. 35a.**

Lederfett, Wagenfett
Wäsch.-Fett, Wäsch.-Del
in Originalgefäßen u. ausgewogen empfohlen
F. W. Thomas & Sohn
Riesa, Hauptstr. 69, Fernstr. 212.

Bei lästigem Husten
raten wir Ihnen, die von Veraten als kräftige Hustenmedizin hervorragend begutachteten „Sagitta“-Hustenbonbons zu nehmen. Lindern die Schmerzen, lösen den Schleim. „Sagitta“-Bonbons sind in allen Apotheken erhältlich. — Stets vorrätig: **Stadtsapotheke Riesa, Apotheke Gröbe.**
Sagitta-Weck München SW 2.
Verlangen Sie kostenlose Anlehduna unserer Prospekte.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Silberhochzeit
danken herzlich.
Delfig, am 31. 12. 25.
Ernst Schütz und Frau.

Für die uns zu unserer Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen
herzlichsten Dank.
Promnis, 4. Januar 1926.
Ougo John u. Frau Milba geb. Fendel.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heim-gange meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Bruders und Onkels, des
Herrn Otto Schöne
Fleischer
sagen wir nur hierdurch allen unsern tiefgefühltesten Dank.
Riesa-Weida, den 4. Januar 1926.
Elsa Schöne und Kinder
nebst allen Hinterbliebenen.

U. T.
Goethestraße 102

Deute zum letzten Male:
Sündenbabel.
Dienstag und Mittwoch ein Film, der ein Problem aufrollt, das von jeder die ganze Menschheit beschäftigt hat:
Ja den Sternen steht es geschrieben . . .

6 Akte nach dem Kuffeßen erzeugenden Roman „Der Werd im Todeshaus“ der bekannten Mikroligin Elisabeth Ebertin.
Ab Donnerstag:
Das Mirakel der Wölfe.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Zentraltheater
Gröbe.
Nur noch bis Mittwoch der große Erfolg:
Grüß mir das blonde Kind am Rhein.
Donnerstag — nur einen Tag:
Ja den Sternen steht es geschrieben . . .
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Statt Karten!
Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit in so reichem Maße dargebrachten Ehrungen und Geschenke sagen wir allen denen, welche uns ehrten, hierdurch
herzlichsten Dank.
Alwin Döderlein u. Frau
Restaurant „Goldner Engel“.

Für die beim Heimgange unserer lieben unversehrlichen
Anne-Marie
dargebrachten Beweise der Teilnahme durch Wort, Schrift und schönen Blumensträußen danken wir allen, welche dadurch unser schweres Leid zu lindern suchten.
Röderau, am Bahndof.
In tiefer Trauer
Albert Daberecht und Frau.

Beim Heimgange unserer unversehrlichen Gattin und treuherzigen Mutter
Frau Marie Herfurth
geb. Reichmann, sind uns überaus zahlreiche ehrende Beweise aufrichtiger Anteilnahme entgegengebracht worden, für die wir allen herzlich danken.
Merzdorf, am 4. Januar 1926.
Robert Herfurth und Sohn
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumensträußen beim Hinscheiden unserer unversehrlichen lieben Tochter, Schwester und Schwägerin
Margarete Stuckas
sagen wir allen Verwandten und Bekannten innigsten Dank. Besonders Dank Herrn Warrer Michael für die trostreichen Worte am Grabe und in der Kirche, der Jugend an Delfig und Umgebung für die Blumen spende, freiwilliges Tragen, Schmücken der Gruft und leucht. Geleite zur ewigen Ruhe und Herrn Lehrer Richter für den erbebenden Gesang. Dies alles hat unsern wunden Herzen wohlgetan.
Tretet leil' zu meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh,
Ihr wißt, was ich gelitten hab,
Gönnt mir nun die ew'ge Ruh.
Delfig, den 4. 1. 1926.
Die schwergeprüften Eltern
nebst Geschwistern und Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumensträußen beim Hinscheiden unserer unversehrlichen lieben Tochter, Schwester und Schwägerin
Margarete Stuckas
sagen wir allen Verwandten und Bekannten innigsten Dank. Besonders Dank Herrn Warrer Michael für die trostreichen Worte am Grabe und in der Kirche, der Jugend an Delfig und Umgebung für die Blumen spende, freiwilliges Tragen, Schmücken der Gruft und leucht. Geleite zur ewigen Ruhe und Herrn Lehrer Richter für den erbebenden Gesang. Dies alles hat unsern wunden Herzen wohlgetan.
Tretet leil' zu meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh,
Ihr wißt, was ich gelitten hab,
Gönnt mir nun die ew'ge Ruh.
Delfig, den 4. 1. 1926.
Die schwergeprüften Eltern
nebst Geschwistern und Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumensträußen beim Hinscheiden unserer unversehrlichen lieben Tochter, Schwester und Schwägerin
Margarete Stuckas
sagen wir allen Verwandten und Bekannten innigsten Dank. Besonders Dank Herrn Warrer Michael für die trostreichen Worte am Grabe und in der Kirche, der Jugend an Delfig und Umgebung für die Blumen spende, freiwilliges Tragen, Schmücken der Gruft und leucht. Geleite zur ewigen Ruhe und Herrn Lehrer Richter für den erbebenden Gesang. Dies alles hat unsern wunden Herzen wohlgetan.
Tretet leil' zu meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh,
Ihr wißt, was ich gelitten hab,
Gönnt mir nun die ew'ge Ruh.
Delfig, den 4. 1. 1926.
Die schwergeprüften Eltern
nebst Geschwistern und Hinterbliebenen.

Lumpen, Papier
Flaschen u. Felle
kauft laufend
Gröbeer Ein- u. Verkauf
Karl Hofmann.
Dahelbst ist auch 1 Nähmaschine zu verkaufen.
Einen Wohen
Gänsefedern
zu verk. Delfig, Zaechl. Niesl.

Inlett
nur garantiert federleicht
zu **14.50 18.40**
21.— 24.—
Hellbunte Bettzeuge
nur mit echt türkisch Rot
Stangenleinen
Berug mit 2 Klassen
16.— 15.50
Strohsäcke
zu **3.40 3.95 4.00 u. 3.20**
empfehlit

Emil Förster
Fa. M. Barthel Nachf.

Schellfisch
ff. Stabliau.
Otto Zigner, Röderau.

Dienstag früh
ff. Seefisch
frisch auf Eis
Ernst Schäfer Nachf.

ff. Schellfisch
ff. Stabliau
ohne Kopf
Carl Zigner, Gröbe.
Täglich frisch:

ff. Pöflinge
ff. Sprotten
1/2 Pfund 15 Bfg.
Ernst Schäfer Nachf.
Täglich
frische Seefische
Clemens Bürger.
frisches Gänsefett.
Clemens Bürger.

Fleisch-Steuer
auf das Jahr 1926
nimmt an
Oskar Schabltz
Vorküher Straße.
F. R.
Zu der Freitag, den 15. Januar 1926, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Hotel Hüpner stattfindenden
Hauptversammlung
werden die Kameraden hierdurch eingeladen.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Ehrungen.
4. Neuwahlen.
5. Anträge.
6. Verschiedenes.
Anträge sind schriftlich bis zum 8. Januar beim Kommando einzureichen.
Vollzähliges Erscheinen ist Ehrenpflicht. (Welm.)
Das Kommando.
Ed. Böhl, Brandmitr.

6. 1. 26 Allg. Berug.
Durch Fectum ist in der Todesanzeige von Frau-lein Margarete Dietrich der Name des Herrn G-heimeu Mats Dr. Dietrich in den Unterschriften vergessen worden.
Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten.

Jubiläum der Reichsbank.

(Berlin. Am Sonntag fand aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Reichsbank in ihren Räumen eine interne

Feiſtſigung

statt, an der neben dem Direktorium, dem Generalrat, dem Zentralausſchuß, den Reichsbankdirektoren der ſelbſtändigen Provinzialbanken, den Leitern der Berliner Dienststellen und den Vertretern der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Bank, Vertreter der Reichsregierung, des Reichsrats, des Reichstagspräſidiums ſowie Delegierte der amtlichen Interessentvertretungen von Induſtrie, Handel, Landwirtschaft und Handwerk teilnahmen.

Reichsbankpräſident Dr. Schick

betonte in ſeiner Begrüßungsſprache, daß die Reichsbank, dem Geiſt der Zeit entſprechend, den Tag nicht durch eine große und laute Feiſt, ſondern durch einen einfachen Akt im kleinſten Kreiße begehe. Er gedachte dankend der vielen verdienstvollen und wohlwollenden Helfer, welche die Reichsbank bei ihrer Wiederaufbauarbeit im Dienſte der Gesamtwirtſchaft und des Gemeinwohls gefunden habe, und unterſchied beſonders die enge Gemeinſchaft, in der die Bank ſich hierbei mit der Reichsregierung und mit den verantwortlichen Führern der deutſchen Wirtſchaft verbunden habe und noch befinde. Der Reichsbankpräſident beſtand auf, daß das Reichsbankdirektorium eine mit ſtärkſten Mitteln verſehene Deuſchzeit über die Entwicklung der Reichsbank während der letzten 50 Jahre herauszugeben und ſerner in Anerkennung der hingebenden Arbeitsfreudigkeit ihrer Beamten, Angestellten und Arbeiter während der verfloſſenen ſchweren Jahre der Generalverſammlung die Schaffung eines beſonderen Jubiläumſpendenſtandes in Höhe von 1 Million Reichsmark vorklagen werde.

Geſch. Oberfinanzrat Dr. v. Grimm

zinen Rückblick auf die Geſchichte der Reichsbank während der biſher von ihr durchlaufenen 50 Jahre. Der Redner hob hervor, weſch große Bedeutung ſeinerzeit die Erſtattung der Reichsbank für die Einheit und Ordnung des deutſchen Geldweſens hatte und gedachte in ehrenden Worten der Preußiſchen Bank, deren geſamter Apparat am 2. Januar 1876 in die Reichsbank überging. Er ſchilderte den Anfang der 50 Jahre einſtiegenden, von unermesslichen Rückſchlägen abgesehen bis zum Anſeigen ſich ſtändig ſteigernden Aufschwung des deutſchen Wirtſchaftslebens, an dem die Reichsbank als Pfeiler und Stütze des geſamten deutſchen Kreditgebäudes ihren weſentlichen Anteil hatte, und beſprach die ſtiefenhaftigen Erſcheinungen von 1905 bis 1907 und die ihnen zuſolge ergriffenen erſolgreichen Maßnahmen zur Steigerung der Zahlungsfähigkeit der Reichsbank. Nachdem er dann auf die Inflationſeit einen Blick geworfen hatte, wandte er ſich dem Bankſeiz vom 30. 8. 1924 und den durch daſſelbe getroffenen Änderungen zu. Seine Ausführungen giſtelten in der Wahrung, die durch dieſes Geiz an dem biſherigen Zuſtande getroffenen Änderungen nicht zu überſehen; nicht auf die Paragraſphen, ſondern auf den Geiz, in dem ſie ausgeführt würden, ſäme es an. Die Erkenntnis, daß die Notenbank ſich nicht als privatwirtſchaftliches Erwerbsinſtitut betrachten dürfe, ſei in Deuſchland ſeit vielen Jahren Gemeingut; von dem Geiz, nicht für Erwerbs-, ſondern für öffentliche Interen ſen tätig zu ſein, ſei das Verſehen der Reichsbank, vom Präſidenten bis zum jüngſten Beamten herab, durchdrungen, daran habe die Neuordnung nichts geändert und werde ſie nicht ändern. Der Redner ſchloß mit dem Wunſch, daß dem Geiz der Reichsbank, das deutſche Wirtſchaftsleben zu kräftigen und zu fördern, ihm namentlich auch in ſeiner gegenwärtigen kritiſchen Lage beſtändig zu ſein, ſowie ihre Pflicht als Währungsbank dieſes ſtändig getreue, der Erſolg nicht verſagt bleiben möge.

Für die Reichsregierung ſprach

Reichswehrminiſter Dr. Gekler.

Er ſagte: Im Auftrage des Herrn Reichskanzlers überbringe ich der Reichsbank zum Jubiläum ihres 50jährigen Beſtehens die aufrichtigen Glückwünſche der Reichsregierung.

Nach dem erſten deutſchen Bankſeiz war der Reichsbank die Aufgabe zugewieſen, den Geldumlauf im geſamten Reichsgebiete zu regeln, die Zahlungsausgleichungen zu erleichtern und für die Rückdarumachung verfügbaren Kapitals zu ſorgen. Dank der erſahrenen und taſtkräftigen Leitung, der ſich die Reichsbank alle Zeit zu erſehen hatte, dank aber auch der hingebungsreichen Mitarbeit aller ihrer Beamten ſt es der Reichsbank gelungen, ſich immer tiefer grohen und verantwortungsvollen Aufgaben mit Geiz und zum Wohle der Wirtſchaft zu entſchieden. Es gehört bereits der Geiz die an, wie es die Reichsbank vor dem Weltkrieg in der Zeit des großen Aufſtiegens Deuſchlands verstanden, dieſer glücklichen Entwicklung durch ihre kluge, vorausschauende Politik auf dem Gebiete des Geld- und Kreditweſens die Wege zu ebnen. Im Kriege lag ihr die Bereitſtaltung der für die Landesverteidigung notwendigen Mittel und die ſo überaus ſchwierige Finanzierung der lebensnotwendigen Einfuhren ob. Auch hierbei hat ſich das Inſtitut unvergänglich Verdienſte erworben. Durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges wurde Deuſchlands Schickſal zur ſchwerſten Prüfungsprobe für die Reichsbank. Ihre Tätigkeit in damaliger Zeit ſteht noch im Streit der Parteien. Aber die alte Kraft und der unbegrenzte Wille zum Durchhalten hat ſie die Unbilan der Zeit ſchnell überwinden laſſen. Den neuen Aufgaben und der neuen Zeit konnte ſie ihre Organifation und ihre Erfahrung mit beſtem Erſolge zur Verfügung ſtellen. So wurde die neue Notenbank auf den Grundſteinen der Reichsbank aufgebaut, und die neue deutſche Währung fand in ihr einen ſchützenden Hort. Die Reichsbank ſtellt heute wie chehem eine der Hauptſtützen des deutſchen Wirtſchaftslebens dar; ihr hohes Anſehen in der Welt und das ſtarke Vertrauen, das ihrer Geizföhrung im In- und Auslande entgegengebracht wird, müſſen ein tragfähiges Fundament für den wirtſchaftlichen Aufbau unſeres Vaterlandes bilden.

Infolge ihrer beſonderen Aufgaben und ihrer darauf eingeleiteten beſonderen Organifation nahm die Reichsbank innerhalb der Reichsverwaltung von jeher eine beſtimmte Sonderſtelle ein. Es darf aber mit Genugtuung ſeſtgeſtellt werden, daß trotzdem wiſchen ihr und der Reichsregierung ſeiz enge und vertrauensvolle Beziehungen beſtanden haben. Müſten nun auch die rechtlichen Verhältnisse wiſchen Reichsregierung und Reichsbank in der letzten Zeit in mancher Hinſicht noch weiter gelockert werden, ſo darf dieſe Änderung der innigen vertrauensvollen Zusammenarbeit beider Inſtanzen doch keinen Abbruch tun. In dieſer Ueberzeugung wünſcht die Reichsregierung der Publikation für alle Zukunft eine glückhafte Entwicklung, die ihrer großen Vergangenheit entſpricht und die dem deutſchen Vaterlande, nicht minder aber auch der Reichsbank ſelbſt, ihrer Leitung und allen ihren Beamten zum Segen gereicht.

Namens des Reichstagspräſidium ſprach der Vizepräſident des Reichstags, Geſch. Juſtizrat Prof. Dr. Nieher, namens des Preußiſchen Miniſters für Handel und Gewerbe als hohes einſtellen Reichsminiſters der Deuſchheit

Die Hochwaſſerkataſtrophe.

Weiteres langſames Fallen des Hochwaſſers.

Frankfurt a. M. Von allen Pegelſtationen des Rheins wird ein weiteres langſames Fallen des Waſſerſtandes gemeldet.

Langſames Sinken des Niederrheins.

Düſſeldorf, 3. Jan. Der Rhein fällt hier langſam. Heute mittag war der Stand 8,75 Meter. Das Waſſer ſt ſo mit gegen geſtern nachmittag um etwa 20 Zentimeter geſunken. Eine Ueberſchwemmungsgefahr für die Miſtadt beſteht nicht mehr. Der Kaiſer-Wilhelm-Park ſteht dagegen noch immer vollſtändig unter Waſſer. Im linkeſcheinlichen Stadtteil ſt das Grundwaſſer in viele Häuſer eingedrungen. Im Reuher Oſengebiet und im dortigen Induſtriewiertel ſt durch Dammbrech erheblicher Schaden angerichtet worden. Die Fluten haben das viele Kilometer weite Dammbieł überſpült. Die Bewohner müſten ſich und ihre Habe in Sicherheit bringen. Schwer geſchitten haben die ſüdlich von Düſſeldorf gelegenen Ortſchaften Hamm, Himmelgeiſt, Solmerswerth und Udenbach, wo das Waſſer in viele Häuſer eingedrungen ſt. In der Ortſchaft Jons ſtehen über 300 Häuſer im Waſſer. Auch das nördlich von Düſſeldorf gelegene Kaiſerwerth ſt teilweise überſchwemmt. Der Verkehr wird dort mit Röhren und Hölzern aufrechterhalten.

Aſſen, 4. Januar. (Zuſpr.) Der Rhein und die Nebenflüſſe fallen weiter ſtändlich 3 Zentimeter. Koblenz, 3. Jan. Der amtliche Hochwaſſerſtand ſteht heute früh 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr ein ſtändliches Fallen des Rheins und der Nebenflüſſe. Die Mofel hatte bei Trier um 1 Uhr nachmittags einen Waſſerſtand von 1,02 Meter, das Waſſer fällt hier ſtändlich um 3-4 Zentimeter. Der Rhein, der bei Bieſel um 1 Uhr nachmittags einen Waſſerſtand von 8,30 Meter hatte, fällt ſeit 3 Uhr. Der Nieher Pegel zeigte um 5 Uhr nachmittags einen Stand von 8,85 Meter an. Das Waſſer fällt hier ſtändlich um 3 Zentimeter.

Kleve, Das Ueud am Niederrhein, beſonders in dem zur Hälfte überſchwemmten Kreiße Kleve, ſt außerordentlich. Eine große Gefahr bildet der mittags aufgewommene Wehrturm, der das Waſſer mit fürchtbarer Wucht gegen die Dämme treibt. In der Sonnenbrüche ſt in Eſtelum bei Nimmwegen ein Dammbrech erfolgt. Dadurch ſt der Kreis Kleve auch von Holland her ſtark bedroht. Das Waſſer ſteht bereits am großen Grenz- und Ueudamm bei Wgler und ſinkt dort aber.

Aſſen, 4. Jan. Zur Vinderung der dringenden Not der durch die Ueberſchwemmung geſchädigten Bevölkerung hat Oberbürgermeiſter Adenauer einen Betrag von 75 000 Mark zur Verfügung geſtellt. Kardinal Balle hat den bereits geſendeten 200 000 Mark weitere 500 000 Mark hinzugefügt. Für den Kreis Kleve hat die preußiſche Staatsregierung an dem gleichen Zweck 11 000 Mark überwieſen.

Stillschließmaßnahmen für die vom Hochwaſſer Betroffenen.

Aſſen, (Zuſpr.) Die Polliſche Beſondereſtändige Provinzialregierung hat der Oberpräſident der Rheinprovinz aus dem ihm zur Verfügung geſtellten Vorratſtein den Betrag von 100 000 Reichsmark der Regierung in Köln überwieſen. Das Geld ſt bereits am Sonntagabend den vom Hochwaſſer betroffenen Stadt- und Landſtraßen zur Bedeckung der dringlichen Bedürfnisse und zur Verſorgung von Brennſtoffen und Nahrungsmitteln angezählt worden.

Das Hochwaſſer der Saale

Halle a. S., 3. Januar. Das Hochwaſſer der Saale hatte heute vormittag ſeinen höchſten Stand erreicht. Bis heute abend ſt es aber nur um Zentimeter zurückgegangen. Beſonders großer Schaden ſt in Merſeburg angerichtet worden. In viele Häuſer drang das Waſſer ein. Die Werderſtraße wurde völlig durch die Fluten vom Verkehr abgeſchitten. Auf dem Neumarkt konnte der Verkehr nur mit Notbrücken aufrechterhalten werden. Weiße Fluten in der Umgebung bilden einen einzigen See.

Die Ueberſchwemmungen in Belgien und Holland.

Brüſſel, 3. Januar. Der König beſuchte die überſchwemmten Stadtviertel in Antwerpen und lieh einen Wagen Lebensmittel unter die Bevölkerung verteilen. Die Lage in Belgien ſt kataſtrophal. Von überallher werden gewaltige Schäden gemeldet. Aus Lüttich wird eine Abnahme des Hochwaſſers berichtet. Die Senne hat geſtern das Stadtviertel Anderlecht in Brüſſel überſchwemmt. Die Induſtrie ſt zum Teil lahmgelegt worden. Mehr als 250 000 Arbeiter

der Reichsbank der Staatsſekretär Dr. Döuhoſ. Die Glückwünſche des Zentralausſchuſſes der Reichsbank übermittelte der Deputierte Bankier Dr. Paul v. Schwabach, die des Deuſchen Induſtrie- und Handelsſtages deſſen Präſident, Bankier Franz v. Wendelslohn, die des Deuſchen Landwirtschaftsſrates das geizföhrnde Vorſtandsmittglied, Regierungspräſident a. D. Dr. Kaiſer, die des Deuſchen Handwerks- und Gewerbetagertages der Präſident, Ehrenbürgermeiſter H. Plate.

In ſeinem Schlußwort dankte der Reichsbankpräſident allen Vordrednern und zugleich allen deuiemigen zahlreichen amtlichen und privaten Stellen des In- und Auslands, die ihre Glückwünſche geſandt haben, namentlich dem Herrn Reichspräſidenten, den Regierungen der Länder, den deutſchen Privatnotenbanken und den Notenbanken des Auslands.

Nachwehen des Rothardt-Prozeſſes.

vd. Berlin. Der ſozialdemokratiſche Reichstagsabgeordnete Landsberg hatte kürzlich in der Preſſe gegen die beiden Richter, die im Rothardt-Prozeß in erſter Inſtanz mitgewirkt hatten, ſchwere Vorwürfe erhoben. Wie der „Totalanzeiger“ hört, haben dieſe beiden Richter, Landgerichtsdirektor Wettersdorff und Landgerichtsrat Schulte die zur vollen Aufklärung aller erhobenen Vorwürfe erforderlichen Anträge geſtellt.

Wird der Dolſchok-Prozeß annulliert?

vd. Berlin. Die „Münchener Zeitung“ meldet gegenüber anders lautenden Nachrichten, daß die Entſcheidung darüber noch nicht geſällt ſt, ob das Urteil im Dolſchok-Prozeß unter die Annahme fallen wird oder nicht. In den erſten Januartagen wird dieſe Angelegenheit entſchieden werden. Von juriftiſcher Seite wird dem Urteile mitgeteilt, daß es der Strafverfolgungsbehörde nicht leicht fallen dürfte, den Wortlaut des Annahmegerichtes mit dem Tenor der Urteilsbegründung ſo in Einklang zu bringen, daß die Anwendbarkeit der Annahme auf das Dolſchok-Urteil als nachden erachtet werden könnte.

ſind zum Feiern verurteilt. In der Brüheler Vorstadt Zurech ſind eine Frau und ein Kind ertrunken. In Tilleur bei Lüttich ſind zwei Soldaten, die den Geſchädigten Hilfe leiſteten, ebenfalls ein Opfer der Fluten geworden.

H. Amherdam. Die Ueberſchwemmung im Süden Hollands breitet ſich dem Gebiet wiſchen Maas und Waal immer weiter aus und hat in vielen Orten kataſtrophale Folgen angeſtellt. Geſtern nachmittag ſtürzte das Waſſer bereits mit großer Gewalt über und durch den Deich in das Städtchen Gunt. Der Durchbruch des Deiches bei Graue hat eine Breite von 60 Meter erreicht. Das Waſſer ſtrömt mit großer Gewalt ins Land. Der Oſtenddamm bei Wachen ſt eingekunken. Die Strömung ſt außerordentlich ſtark. Zwei Fiſcher, die bei Graue überleben wollten, wurden trotz größter Anſtrengungen vom Strom nach der Einbruchſtelle mitgeriſſen, wo das Boot gegen einen Baum ſtark und unterging. Beide Männer wurden 300 bis 1000 Meter mitgeriſſen, konnten aber noch gerettet werden. In vielen Orten werden Nothaltungen für Fluchtlinge errichtet. Große Maſſen von Vieh ſind umgekommen.

H. Amherdam. (Zuſpr.) Nach den ſchönen vier eingetroffenen Berichten hat das Hochwaſſer in Holland einen biſher beſpielloſen Umfang angenommen, der die Ueberſchwemmungen des Jahres 1890 bei weitem überſtrift. Die ganze Weſtſeite der Provinz Friesland, ſowie ein großer Teil der Provinz Gelderland und Nord-Holland ſind vom Hochwaſſer der Maas und des Waal überſchwemmt. Die Maas hatte in der letzten Nacht zum Sonntag bei Maasricht einen um 12 Zentimeter höheren Stand als 1890. Inzwiſchen ſt hier allerdings ein beträchtliches Fallen des Waſſers eingetreten. Durch verſchiedene Deichbrüche ſt das ganze Land wiſchen der Maas und Waal zu einem einzigen großen Waſſer geworden. Allein auf der kurzen Strecke wiſchen Weeres und Noermont ſind 10 Dörfer unter Waſſer. Tausende von Menſchen ſind gezwungen, auf den Höhen und Dämmen zu kampieren. Die Militärbehörden haben alle auf Urlaub beſtellt. Mannſchaften, ſoweit ſie ſich nicht ſchon im Hochwaſſergebiet befinden, zurückberufen.

Wie aus Heugen berichtet wird, ſtehen im Ueberſchwemmungsgebiet Deſſel die Häuſer an verſchiedenen Stellen biſher über die Dächer im Waſſer. Militäriſche Anordnungen mit Kanonenbooten, Motorbooten und Pontons ſollen nach dem bedrohten Gebiet entſandt werden. Dammbreche werden aus Vermeiden und aus Heugen gemeldet. Die höchſtgelegene Ueberſchwemmung ſt eingekürzt und im Maaswaſſer verſchwunden. Bei der Station Sals ereignete ſich ein Eisenbahnunfall. Ein von der Stadt Wilk kommender Eisenbahnzug ſt infolge Einklammern des Oſtenddammes entgleiſt. Menſchenleben ſind nicht zu beſorgen.

Die Unwetterſchäden.

Sturmſchäden in der Vauſch.

Vöban. Der orkanartige Sturm hat auch im benachbarten Zolſen viel Schaden angerichtet. Im Parſe von Maſſen hat er mehrere Bäume umgelegt. Auf dem ſogannanten Weidenberge ſt der Feuer- und Anſchlagsturm, der von der Großſt. Kreimlichen Landesherſchaft zur Beobachtung und Meldung von Vorbränden errichtet worden ſt, durch den Sturm vollſtändig zertrümmert worden. In Wöban i. Sa. hat der Sturm die Steigerwand der Freiwilligen Feuerwehrt umgelegt. Bei Mous waren durch die Gewalt des Orkans Trübe der Startſtromleitung des Peramerſes herabgeriſſen worden. Als der Anſcher Vöbel vom Dominium Rodma nach dem Bergwerk fuhr, ſam ſein Geſicht mit den Trüben in Verührung. Dabei wurden die beiden Pferde ſofort getötet und der Anſcher ſauer verletzt. Er hat unter anderem Wundmalen davongetragen.

Schwere Schäden hat der Sturm auch im Eulengebiete angerichtet. Fortgeſetzt entſanden Kurfürſtliche in den elektriſchen Leitungen, ſo daß alles im Dunkel lag. Groß ſt der Schaden in den ländlichen Ortſchaften und an freilegenden Häuſern. In den Wäldern hat der Orkan durch Windbruch arg gehauſt. Das ſeit mehreren Tagen anhaltende Tauwetter bringt große Waſſermengen zu Tal. Die Völle ſteht ſtändig. Aus der Gegend von Mittelſtein wird eine Inzidenzſteigerung der Eulengebietsbahn infolge Schneeverwehung gemeldet. Aus in der Graſſchaft Mar nahm der Sturm orkanartigen Charakter an und richtete allortigen gewaltigen Schaden an. Namentlich aus den Gebirgsdörfern kommen viele Nachrichten von ſchweren Beſchädigungen der freilegenden Geſtelle. In Verlorenwaſſer wurde auf einem Orte das Dach einer Scheune abgeriſſen und gegen 100 Meter weit fortgetragen.

In Hochſich wurde während der Nacht zum Sonntag der Orkan ſo ſtark, daß ein Vorkommen im Freien ſich unmöglich war. Motorräder, die ſich noch unterwegs befanden, wurden in den Straßenrinnen geſchleſen. Verſchiedenorts wurden Vieh- und Telephonleitungen umgeworfen, ſo wiſchen Wolfshütte und Lemke eine ganze Reihe Maſſen der Hochſpannungsleitung.

Ein deutſch-franzöſiſcher Gegenſatz.

Berlin. Hier aus Paris vorliegende Meldungen wonach von deutſcher Seite gegen die Abſicht des Reparationsagenten Parker Gilbert, einen Teil der im Dampſplan vorgeliehenen Reichsbahnobligationen zur Stützung des franzöſiſchen Frankenkuriſes in Amerika unterzubringen, Widerbruch erhoben ſei, werden in der Berliner halbamtlichen Regierungskreiße beſtätigt. Die deutſche Regierung muß allerdings nach wie vor darauf hinweiſen, daß die Obligationen der Reichsbahngeſellſchaft nicht vorzeitig auf den internationalen Weltmarkt geworfen werden, denn dadurch entſteht die Gefahr eines Ueberhandnehmens des ausländiſchen Kapitalzuflusses auf die deutſche Reichsbahn. Schon um derartige Schwierigkeiten zu vermeiden, müſſe die deutſche Regierung gegen die von franzöſiſcher Seite im Gange befindlichen Verluſte Einſpruch erheben.

Wiederaufnahme der Luftfahrtverhandlungen.

Berlin. Die Parifer Verhandlungen über die Regelung der deutſchen Luftfahrtfragen werden nunmehr in den nächſten Tagen wieder aufgenommen. Die deutſchen Sachverſtändigen haben ſich deshalb unter Führung von Geheimrat Nord wieder nach Paris begeben. Von unterrichteter Seite erfahren wir, daß die Reichsregierung der deutſchen Delegation ergänzende Inſtruktionen mitgegeben hat, die es wahrſcheinlich ermöglichen werden bereits innerhalb weniger Tage zum Abſchluß der Verhandlungen zu kommen. Da in den wichtigſten Fragen bereits eine weſentliche Annäherung wiſchen den deutſchen und den alliierten Sachverſtändigen erzielt werden konnte ſt man in den politiſchen Kreißen optimiſtiſch genug, daß das Zuſtandekommen einer annehmbaren Lösung ſt glauhen, zumal die von der Botſchafterkonferenz ſeiz aufgeſtellten Begriffsbeſtimmungen für die deutſche Luftfahrt nunmehr tatſächlich ſallen gelohen werden können.

Politische Tagesübersicht.

Spaniens Niederlage auf einen Nüchternen Sieg im Völkerverbund. Correspondencia Militar weiß in seinen Ausführungen darauf hin, daß Spanien durch seine Arbeit zugunsten des Völkerverbundes das Recht erworben habe, einen Nüchternen Sieg im Völkerverbund zu erhalten, und schreibt, daß Spanien hoffentlich diesen Wunsch 1926 verwirklicht sehen wird.

Arbeitslosen Demonstration in Polen. In der Silvester nacht fanden in Polen erhebliche Arbeitslosendemonstrationen statt, die sich dem Vernehmen nach gegen galizische und kongopolnische Beamte richteten. Bei der Nachtlosigkeit der Polizei gelang es den Massen, im Geschäftsviertel über 100 große Schaufensterwände zu zertrümmern und die Auslagen zu plündern.

Die neue Dynastie in Persien. Nach Zeitungsnachrichten aus Teheran ist der Sohn des neuen Schahs zum Kronprinzen proklamiert worden. Die Kronprinzenkandidaten für Schah Pahlavi seien auf den 22. März verschoben worden.

Austritt des persischen Außenministers. Der Außenminister Molochar el Porfi hat seinen Austritt erklärt.

Englisch-schwedische Beziehungen. „Daily Express“ veröffentlicht an auffallender Stelle die Mitteilung, daß die schwedische Prinzessin Astrid, die jüngste Tochter des Prinzen Carl von Schweden, im Frühjahr 1926, unmittelbar nach Beendigung der Hoftrauer, Wahl des englischen Königs paares im Buckingham-Palast sein werde und sagt hinzu, daß die schwedische Prinzessin eines der schönsten Mädchen der europäischen Königshäuser und in ihrem Heimatlande außerordentlich populär sei. Der Besuch werde mit einer bevorstehenden Verbindung zwischen dem Prinzen Henry und der Prinzessin Astrid in Verbindung gebracht. Bereits im Vorjahre hat die Prinzessin in Begleitung ihrer Eltern dem englischen Hofe einen „rein privaten Besuch“ abgestattet, wozu die Öffentlichkeit allerdings nicht unterrichtet worden sei. Doch hätten die schwedischen Gäste damals mit dem englischen Königspaares, sowie mit dem Prinzen von Wales und dem Prinzen Henry dinstet. — Was ja vollkommen genügt, um eine bevorstehende Verbindung zu wittern.

Reichsgründungsfeier der deutschen Kolonie in Stockholm. Die deutsche Kolonie in Stockholm begeht auch in diesem Jahre den 18. Januar durch eine besondere Reichsgründungsfeier bei der der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Dr. Schme, über Deutschlands Kulturarbeit in den Kolonien sprechen wird. Die Rede auf das deutsche Vaterland hält der deutsche Gesandte in Stockholm.

Ausreichende Hilfe für die Hochwasser-Geschädigten. Im preussischen Landtag ist ein Antrag Eichhoff (Ddp.) eingebracht, der das Staatsministerium ersucht, alsbald auszureichende Mittel zur Verfügung zu stellen, um den durch das Hochwasser, namentlich am Rhein und seinen Nebenflüssen Geschädigten ausreichende Hilfe zu bringen.

Deutsche Landesvertreter vor dem französischen Kriegsgericht. Das französische Kriegsgericht in Vandou (Pfalz) verhandelt unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen zwei Deutsche, Karl Viebig und Ernst Hild. Sie waren angeklagt, der französischen Behörde gefälschte Schriftstücke als „Dokumente“ über angeblich wichtige militärische und politische Tatsachen aus Deutschland zum Kauf angeboten zu haben. Die Landesvertreter erhielten wegen Betruges je drei Monate Gefängnis. Bewährungsfrist wurde ihnen nicht zugesagt.

Deutscher Klub in Mukden. Aus Mukden, der Hauptstadt der Mandchurie, um die gegenwärtig politisch und militärisch gekämpft wird, wird geschrieben: Inmitten der hochpolitischen Wirren ist am 29. November 1925 der Deutsche Klub in Mukden aus der Taufe gehoben worden. 80 Deutsche hatten sich zur Gründung bereit erklärt. Schon nach wenigen Wochen zählte der Klub über 50 Mitglieder und Ende Dezbr. 1925 bereits über 60. Auf eigenem Grund und Boden wird der Deutsche Klub im Frühjahr 1926 sich ein Klubhaus bauen. Weiter wird der Deutsche Schulverein in Mukden gegenwärtig stark ausgebaut und schließlich soll, sobald wie möglich, eine Deutsche Handelskammer errichtet werden. Der Begriff „deutsch“ ist für die Aufnahme in den Deutschen Klub nicht auf die nationale Angehörigkeit beschränkt, sondern lediglich auf alle Deutschen ausgedehnt worden, die, ungeachtet ihrer Nationalität ihrer Abstammung, Erziehung

und Gewohnheit nach deutsch fühlen, deutsch zu sein und denken wollen.

Österreichische Volkswirtschaft. Die Volkswirtschaft für Waren aus Ungarn, die noch keinen Handelsvertrag mit der Türkei abgeschlossen haben, sind mit Wirkung vom 3. Januar ab verfallend worden.

Neujahrsgarab der Studentischen Wirtschaftsbilfe.

Die Arbeit der Wirtschaftsbilfe der Deutschen Studentenschaft, die neben Studenten und Hochschulprofessoren auch Persönlichkeiten aller Kreise des Deutschen Volkes zu lebendiger Gemeinschaft im Dienste der notleidenden akademischen Jugend zusammenführt, hat im Jahre 1925 reiche Früchte getragen, besonders, wie in einem Neujahrsgarab der Wirtschaftsbilfe der Deutschen Studentenschaft an die deutsche Öffentlichkeit hervorgehoben wird, Dank der verdienstvollen finanziellen Unterstützung der Reichsregierung. Die Arbeit der Wirtschaftsbilfe der Deutschen Studentenschaft, die über 25 000 deutschen Studenten täglich billige Nahrung gewährt, konnten vielfach ausgedehnt und als freundliche Gattigkeiten eingerichtet werden; ja, es gelang sogar an verschiedenen Hochschulen, zum ersten Male den Studenten des Studentenhauses zu verwirklichen, das allen Studenten ohne Unterschied von Partei und Konfession Heimat und Sammelpunkt zu gemeinsamer Arbeit und Ausspannung sein soll. In der „Studentenliste des Deutschen Volkes“ ist ein umfangreiches Werk geschaffen, um einigen der tüchtigsten, menschen- und wissenschaftlich bewährtesten Söhne der armen und verarmten Kreise unseres Volkes das Hochschulstudium zu ermöglichen durch eine ausreichende Unterstützung, die schon nach Ablegung der Matrikulation einsetzt. 219 junge Studenten konnten bereits in diesem Jahre aufgenommen werden; 1074 neu zu bearbeitende Gesuche der höheren Schulen aus allen Teilen des Reiches liegen vor. Eine besonders erfreuliche Entwicklung hatte auch die „Darlehenskasse der Deutschen Studentenschaft“ aufzuweisen, die langfristige Studienanleihen an solche Studierende ausgibt, die in wirtschaftlicher Not befindlich dem Abschluss ihrer Studien entgegengehen. Nicht weniger als 4100 Darlehen im Gesamtbetrag von 1 862 000 Mfr. konnten seit Beginn des Sommersemesters 1925 bis zum Jahresende ausgeben werden, wobei die Gesamtzahl der seit Bestehen der Darlehenskasse gewährten Darlehen nunmehr 10 780 beträgt. Endlich war es noch möglich, am 1. November die an anderer Stelle bereits erwähnte Heilstätte für Lungenerkrankte deutsche Studenten in Arola zu eröffnen. Allen, die an den ausgedehnten Werken zur Erhaltung und Erhaltung der deutschen Akademie beigetragen haben, spricht die Wirtschaftsbilfe der Deutschen Studentenschaft aufrichtigsten und tiefsten Dank aus. Schwere und harte Aufgaben stehen bevor. Die Not der Studenten, die Zahl der Unterstützungsgeldbesitzer und die der Spielungsstellen steigt ständig. Die Wirtschaftsbilfe erbittet für ihre weitere Tätigkeit Förderung und tätige Mitarbeit aller um die Zukunft unserer Studentenschaft Besorgten.

Ungarns Wiederaufbau.

Der Weltkrieg hat Ungarn Schaden geschlagen, die den Staat bis auf die Grundfesten seiner Existenz erschütterten. Seine blühendsten Handwerke wurden vernichtet, kommunische Wirren und Kunststücken unzulänglicher Staatseinkünfte brachten seine Finanzen in eine desastrische Unordnung, daß Jahre vergingen, bis eine gewisse Rekonstruktion durchgeführt werden konnte. Ein Erzkriegeszeitige die Not. In Ungarn ist heute jedermann Patriot. Selbst die Sozialdemokraten stellen den nationalen Gedanken über ihre Parteiprogramme. Kommunisten findet man im Parlament überaus nicht mehr. Man ist der finanziellen Misere sehr stark zu Beise gegangen und hat eine Konsozolidierung zu Wege gebracht, die die Erwartungen übertraf. Nicht bezweifelnd ist es, daß hier im Gegensatz zu anderen Ländern Europas die Zahl der Arbeitslosen trotz des Winters im Abnehmen begriffen ist. Auch von einer Teuerung ist nichts zu spüren. Die Lebenshaltungskosten bewegen sich auf Friedensparität, sogar um eine Ruance darunter. Der

Wiederaufbau geht vorwiegend durch die energische Förderung der Währung in glücklicher Weise durchgeführt, zwei Drittel der Währungsbedürfnisse sind noch unversorgt. Sogar die Steuern konnten herabgesetzt werden. Man bedenke, Ungarn hat eine ausgeprägte Hochregulierung. Mit großer Bekümmert haben sich die deutschen Wirtschaftskreise darauf hingewiesen, wie verderblich ein solcher Kurs für die innere Gestaltung eines Landes sein könnte. Man vergleiche das Ertragsniveau in Ungarn mit dieser Ansicht, und man wird feststellen können, daß eine starke Staatsautorität die energische Ordnung schafft und überall durchgreift, wo sie es für nötig hält. Wunder schaffen kann. Im Mittelpunkt des ungarischen Interesses steht die Königsfrage. Die endgültige Festlegung der Staatsform ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Die Realisten streben für Otto, den Sohn des verstorbenen Königs Karl ein. Dann gibt es auch Anhänger der freien Königsfrage. Die einen sind Anhänger des Erzherzogs Albrecht, des Sohnes des ehemaligen Armeekommandanten Erzherzog Friedrich. Die Regierung selbst mischt sich in diese Dinge nicht ein. Sie hält nur an dem Prinzip fest, daß kein Fürst diese Krone lösen dürfe. Mit Deutschland steht Ungarn in recht enger Verbindung. Graf Teleki, der ungarische Außenminister, hat erst kürzlich Berlin besucht und hier mit allen Persönlichkeiten der deutschen Wissenschaft, Kunst und Kultur enge Fühlung genommen und auch dafür Sorge getragen, daß das ungarische Kulturleben auch der deutschen Kultur eröffnet bleibt.

Ein Vergleich im Fall von Schilling.

Berlin. Durch Vermittlung des Oberbürgermeisters Koch ist nach einer Meldung der Ostfälischen Zeitung ein Vergleich im Schilling-Konflikt zustande gekommen, der durch einen von dem Blatt gleichseitig veröffentlichten Briefwechsel dokumentiert wird. In dem Brief des preussischen Kultusministers Weder an Prof. von Schilling gibt der Minister die Erklärung ab, daß von Schilling kein Dolandaktuel und kein Kompromißvertrag in autem Glauben gebildet hat und daß weder von Schilling noch Frau Barbara Kemp ein Vorwurf nichtdrehbaren Handelns zu machen ist. Mit dieser Erklärung glaube er die Bahn freigemacht zu haben für eine von ihm angebotene Verständigung, wonach das Ausschreiben von Schilling als auf Grund gültiger Vereinbarung zustande gekommen zu betrachten sei. Gleichzeitig bietet er von Schilling eine Meisterklasse für Musik an der Akademie für Kunst oder die Auszahlung der bisherigen Beiträge bis zum Ende der Vertragszeit an. Voraussetzung für diese Vereinbarung ist, daß von Schilling auf einen gerichtlichen Austrag der bestehenden Differenzen einwilligt.

In seinem Antwortbrief erklärt sich von Schilling bereit, das Angebot anzunehmen, wonach sein Vertrag mit dem Staat als auf Grund gültiger Vereinbarung gelöst zu betrachten ist und verzichtet auf eine gerichtliche Erledigung der Angelegenheit. Die Entscheidung über die weiteren Vorwürfe bedarf es sich bis Mitte Januar vor.

Eisenbahnunfall.

Frankfurt a. M. Amlich wird gemeldet: Sonnabend abend 11 Uhr 35 Minuten fuhr im Personenbahnhof Gießen eine Vorpannlokomotive des D-885 75 auf die ans D-125 stammenden und zum Liebergange an D-170 (Frankfurt-Berlin) abgestellten, mit Reisenden besetzten Kesselwagen auf. Die abgestellten Wagen bestanden aus zwei D-300wagen 1., 2. und 3. Klasse, einem Schlafwagen (Köln-Berlin) und einem Post- und Packwagen. Vier Reisende wurden hierbei leicht verletzt. Ein Fräulein Jäger, Lehrerin in Stettin, mußte in die chirurgische Klinik in Gießen übergeführt werden. Die anderen drei Reisenden konnten mit D-170 ihre Fahrt fortsetzen. An einem D-300wagen wurden drei Waffer verbogen und einer abgedrückt. An dem Schlafwagen wurden vier Waffer verbogen. Beide Wagen wurden nach Umfängen der Reisenden aus dem Berke gezogen. Der Betrieb wurde im übrigen nicht gestört. Der D-300 170 erlitt eine Verspätung von 45 Minuten. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Sauce vom Deich.

Roman aus dem Seelen von Heinz C. Monts, 15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Hinnerk fühlte, wie er sich verlor.

Er hätte aufjubeln mögen vor Freude, als er in dem Big der „Nose“ Frau Trude erkannte. Die Sehnsucht hatte sie nach dem fernem Diten getrieben; ihm war sie nachgeflut, ihm ganz allein. Er fühlte beinahe etwas wie Broll gegen Frau Ely Falkner wegen ihrer warnenden Worte. Nein, nein; Frau Trude stand turmhoch da gegenüber den irrigen Vermutungen der Schwägerin.

Wie kalt war gegenüber all diesem inneren Jubel Frau Trude geblieben.

„Ach, da ist ja auch unser lieber Berfen. Haben Sie eine gute Reise gehabt? Aber was frage ich; natürlich, Sie sehen ja brillant aus.“

Das war alles gewesen, alles nach der über dreimonatigen Trennung.

Und nun diese dunkle Bemerkung von einem russischen Fürsten, der sie zu einer Fahrt auf seiner Jacht eingeladen hatte. Was sollte das alles, was sollte das alles?

Frau Ely sah mit Besorgnis die Blutwelle in Hinnerks Antlitz.

Sie hatte sich nach und nach etwas beruhigt gehabt. Die Zuversicht Berfens, vor allem der eigene Gatte hatten ihre Besorgnisse zerstreut, und sie war redlich bemüht gewesen, das, was ihr an der Schwägerin mißfiel, zu entschuldigen. Sie ist eben aus anderem Holz wie ich, dachte sie, und noch vor einer halben Stunde, als der Gatte ihr die Ankunft der Schwägerin zurief, schalt sie sich eine Löwin. Die Schwägerin hatte die weite Reise nicht geseht, um den Geliebten zu sehen. Wenn das nicht doch eine echte Liebe war, dann verstand sie als Frau ein Frauenherz überhaupt nicht mehr.

Nun mit einem Male dieser russische Fürst! Frau Ely überließ es kalt.

„Was ist's mit dem russischen Fürsten?“ wandte sie sich an Frau Trude.

Die lachte. „Was soll's sein? Nichts; ich lerne ihn gelegentlich einer Gesellschaft in Singapore flüchtig kennen, und er erzählt mir beläufig, daß er die Jacht habe, eine Jacht Che-ho-su antauschen zu lassen. Vollt ton.“

„Und die Einladung?“

„Ist natürlich kein Wort davon wahr. Ich wollte euch nur ein wenig soppen.“

Frau Ely und Berfen atmeten auf.

Nur Kapitän Falkner schlug seine gemohnte Nase an.

„Nu, sieh einer diese Heuchlerin an. Aber warte, Sirak muß sein.“

Der kleine Zwischenfall war rasch vergessen. Die rostige Saune lehrte, ein im Salon der „Windsbraut“, und sie steigerte sich noch, als bald nach dem Diner Steuer-

kalt stellen, in Erwartung einer zu proklamierenden Verlobung.

Doch als er nach längerer Abwesenheit mit seiner Frau den Salon wieder betrat, mußte er zu seinem Ersauern konstatieren, daß sich wohl nichts Außerordentliches ereignet habe.

„Komische Kerle, diese Weiber.“ lachte er, als ihm Berfen auf sein Betragen später Mitteilung machte von dem Ergebnis seiner Unterredung mit Trude.

„Gegen ein paar tausend Reiten zurück, um ihr Glück heimzuholen, und wenn es drauf und dran geht, ergreifen sie das Hofenpanier.“

Berfen schritt nervös in der Kabine auf und ab.

„Was soll ich machen? Sie erklärte mir, nur drüben in Deutschland heiraten zu wollen. Und unsere Verlobung will sie erst einige Tage vor Abreise der „Windsbraut“ publiziert sehen. Andersfalls könne sie doch nicht an Bord und in meiner nächsten Nähe bleiben.“

So war es. Frau Trude wünschte ihre Verlobung einzuweilen geheimzuhalten, und es blieb Hinnerk Berfen nichts übrig, als sich zu fügen und nach Kräften zu versuchen, die bald ausseizende Eifersucht zu dämpfen.

Natürlich blieb der Triumph deutscher Schiffsbau-technik innerhalb der europäischen Kreise der Stadt nicht unbeachtet. Man drängte sich, den gewaltigen Segler, der so majestätisch auf dem gelblichen Wasser schwamm, mit seinen eleganten Kurven und düstigen Linien auch von innen zu sehen. Kapitän Falkner veranstaltete an einem herrlichen Sonntagmorgen voll belebendem Duft und goldenem, abgetöntem, zudem Sonnenfeuer an Bord seines Schiffes ein Frühstück, an welches sich eine Beteiligung des Innenraumes und Erleuchtung der Verleinerungsarbeit angeschlossen; als Gegenleistung regnete es Einladung über Einladung, Frau Trude stand im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses, und die Lage von Neuyork erstanden in allem Glanze.

Dann tauchte dieser Kusse auf.

Fünfsig Meter mitwärts von der „Windsbraut“ lag sein dunkelblau poliertes Fahrgeweg wie eine riesige Wunderblume auf dem gelben Wasser, und Steuermann Berfen hatte das zweifelhafte Vergnügen, tagtäglich das Schiff des Mannes vor Augen zu sehen, den er immer noch für einen Aivolen hielt, trotz aller gegenteiligen Versicherungen Trudes.

Nicht mit Unrecht. Das plötzliche Eintreffen der Gesellschaften in Che-ho-su stand mit dem Anlaufen der süßlichen Jacht in diesem Hafen im engsten Zusammenhang. Das elix Weid hatte nur zu wohl bemerkt, daß der Fürst geradezu hingerissen war von ihrer Erscheinung. Warum sollte sie die ihr über die Männer verleihe-ne Macht nicht nutzen, wenn es galt, womöglich eine Fürstentron zu eringen?

Was war ihr Hinnerk Berfen angeht, dieser Verpekition? Ein lästiges Anhängsel, von dem sie sich befreien mußte so bald wie möglich.

Bei einem Souver im deutschen Klub traf sie zum-

ersten Male wieder mit Fürst Protoschkin, so hieß der Russe, zusammen. Frau Trude quoll über vor Ausgelassenheit. Ihre Augen blühten um die Weite mit den Steinen im Haar der Damen, und ihr Lachen rann silberhell durch den weißgoldenen Saal.

Und der schönen Frau gegenüber sah Fürst Protoschkin und konnte sich nicht lassen vor Bewunderung über Frau Trudes herrliche Formen, und sein Atem ging schwer und pfeifend wie der Luftzug, den die Punta hervorbrachte, jener rechtliche mit Stoff gespannte Rahmen, der über den Köpfen der Tafelnden sich hin und her schwang, um die Temperatur des Saales etwas herabzudrücken.

Selbstverständlich wurde auch er mit einer Einladung bedacht zu dem Frühstück an Bord der „Windsbraut“, und hier war es, wo Frau Trude die erste Suppe schlug. Es war nur ein flüchtiges Berühren der Hände, ein kurzes Ineinandertauchen der Gläser; allein es genügte. Und während Fürst Protoschkin dann mit einem Teil der Gäste im buntbehängten Sampan eines Chinesen die gelblich-grüne Wasserfläche zwischen der „Windsbraut“ und dem Meer durchsurfte, war er sich völlig darüber einig, ein unverfälschter Glückspilz zu sein.

An den nächsten Tagen zeigte Frau Trude eine merkwürdige Aufmerksamkeit für die einlaufenden Postkisten, die der bezopfte Bote des Konjuls jeden Morgen an Bord zu bringen pflegte. Sie untersuchte die Tasche des himmlischen Stephanjüngers mit peinlicher Sorgfalt, und als kurz vor Kaisers Geburtstag nicht nur für sie und Kapitän Falkner, sondern auch für Obersteuermann Berfen eine Einladung einlies zu dem an Bord von S. M. S. „Prinze Wilhelm“ stattfindenden Balls, ließ sie die für Berfen bestimmte Karte einfach verschwinden.

Das Uebergehen seiner Person bei der in Aussicht stehenden Vordesslichkeit ließ Steuermann Berfen an sich ziemlich gleichgültig. Als jedoch Frau Trude und, durch sie aufmerksam gemacht, Kapitän Falkner erklärten, unter diesen Umständen ebenfalls der Veranstaltung fernbleiben zu wollen, protestierte er hiergegen aufs schärfste.

Und wirklich ließ Frau Trude sich bereden.

„Du schiffst mich fort aus deiner Nähe, du vergißst mir nicht einmal, denen da drüben auf dem Man of war eine kleine Zurechtweisung zu erteilen, wenn deine Liebe zu mir so tief wurzelt wie meine, dann —“

Schon in voller Toilette, schön und bezaubernd wie der junge Tag, sah sie matten Auges zu Hinnerk auf.

Der wandte sich ab; stumm und mit zusammengebissenen Zähnen.

Dann stand er auf der Kampagne und folgte brennenden Blickes dem schlanken Boot, das mit raschem Ruder Schlag der „Prinze Wilhelm“ aufzuerte, und in dessen Stern das weiße Gewand der Geliebten sich so langsam abhob von dem brennenden Rot der Polster.

„Roten Blut und bleicher Tod.“ murmelte er vor sich hin.

Und ein letztes Schütteln flog über seine Glieder.

Bermischtes.

Deutsche Hilfe in Senegal. Aus London wird den Blättern gemeldet: In einem furchtbaren Sturm im Kanal verlor das schwedische Frachtboot „Alkanon“ von London nach dem Westen unterwegs, 12 Meilen südlich von Beachy Head die Schraube. Das deutsche Frachtboot „Uruguay“ nahm den Schweden ins Schleppland und brachte ihn glücklich in den Hafen von Portsmouth ein.

Deutsche Schiffe im Eise. Ueber ein Dutzend Danesbische, darunter auch deutsche, die von Bentinck mit Eisbrechern unterwegs sind, sind seit dem 28. Dezember bei Narwa im Eise und treiben mit dem Eise in östlicher Richtung. Seitens des deutschen Nordseefischereibundes sind bei der deutschen Marineleitung bereits Schritte um Hilfeleistung durch ein Kriegsschiff unternommen worden.

Eine Reichsfähre ins Meer abgesetzt. Am Silvester-Vormittag wurde die Dampfzähle über die Stromschnelle zwischen Schiwenhorst und Ridelwalde, auf der sich zwei Automobile und ein spanischer Wagen mit 10 Passagieren befanden, bei starkem Westwind durch Hochwasser und Eisreiben in das Meer abgetrieben. Dank der seemannischen Tüchtigkeit des Führers der Fähre, Gransow, gelang es, die Fähre dicht gegen den Wind bei Neuloh in die Mündung der Tollen Weichsel zu führen und in der Verlanlage bei Niebendorf die Personen ohne Gefahr an Land zu bringen.

Explosion eines Artilleriegeschosses. Wie aus Göttingen berichtet wird, drangen zwei junge Leute am Silvesterabend in eine der verlassenen aus der Kriegszeit stammenden Kasernen des Monte Casario und fanden dort ein schweres Artilleriegeschoss, das seit dem Kriege dort lag. Als sie es wegtragen wollten, explodierte das Geschoss. Der eine junge Mann wurde auf der Stelle getötet, der andere lebensgefährlich verletzt.

Schweres Automobilunglück in Indien. Aus Kassa im Punjab wird gemeldet: Als die Kraftwagen des Maharadschas von Patiala von einer Ausfahrt zurückkehrten, wurde ein Kraftwagen von einem Eisenbahnzug erfasst. Von den darin fahrenden Frauen wurden sechs sofort getötet, zwei andere starben im Krankenhaus, während zwei weitere sich noch in bedenklichem Zustande befinden.

Augunglück auf der Pariser Ringbahn. Vorgestern Abend sind zwei Lokomotiven auf einer Station der Pariser Ringbahn zusammengefahren, auf die dann ein Personenzug aufzufuhr. 19 Reisende wurden verletzt, zwei davon schwer.

28. Kapitel.
Die „Prinzess Wilhelm“ prangte im Feiertagskleid. Seine Gurianten schmückten ihren kanonenbewehrten Silberleib, vom kühn geschweiftem Bug aus zog sich über die beiden schrauftragenden Masten bis wieder hinab zum reichergoldenen Heck eine lange Linde farbenbunter Flaggen und Wimpel, die lustig in der leichten Brise flatterten, auf dem langgestreckten Oberdeck hatten geschickte Hände alle jene Arrangements getroffen, die seit einer langen Reihe von Jahren an Bord von S. M. Schiffen üblich sind, wenn es gilt, des Frohnehmens rosenrotes Banner nach all den Anstrengungen des Dienstes einmal wehen zu lassen.

Am Vormittag, während der rot und weiß gestreifte Kirchenwimpel von halber Höhe der Signalkrahe herabgingelte, stand man in Parade auf dem Achterdeck um das als Altar dienende messingblühende Gangspieß und lauschte den schlichten Worten des Schiffsgesetzten, der auf die Bedeutung des Tages in martianen, dem Schiffsgebrauch des Seemanns angepaßten Redewendungen hinwies. Dann die übliche Musterung, Ansprache des Kommandanten, S. M. der Kaiser — hipp, hipp, hurral! Krachend sprang der Kaiserfahrl über die in der Mittagssonne bronzerfarben schimmernden Wasser, in hundertfacher Echo gaben die die Bucht von Chesafu auf drei Seiten umgürtenden Berge den Donner der Geschütze wider, daß die Wellen kreischend aufkamen und angestrichelt ihre Brutplätze umstürzten, ein feiner, blauer Schleier breitete sich aus über dem lachenden Bild von Bucht und Berg, daß man die blühenden Fahrzeuge, die weißleuchtenden Wägen der Europäer, die bizarr geformten buntglänzenden Dächer der Chinesenstadt kaum mehr zu erkennen vermochte.

Allmählich troch der Aufwind in die Schluchten der Berge, die Wellen lehrten beruhigt zurück zu ihren Felsenbetten, und in der Stadt wie auf den Schiffen ging man wieder seiner gewohnten Beschäftigung nach. Nur an Bord der „Prinzess Wilhelm“ herrschte jene gewisse Aufregung, die besonderen Ereignissen immer vorausgehen pflegt.

So wachte die vierte Nachmittagsstunde.
Die beiden Dampfboote waren mit einer Anzahl von Rutzen und Eigs schon vor einer halben Stunde von Bord abgestoßen. Einige musikalisch veranlagte Matrosen, die sich unter Leitung eines Ober-Stubboffiziers zu einer Vereinarbeitung zusammengesunden hatten, die sich Holz Bordkapelle nannte, stimmten ihre Instrumente, und die Reutnants zogen zum so und so vielen Male ihre Handschuhe aus und wieder an.

Jetzt endlich begann es drüben am Strand lebendig zu werden.
Man sah Intrifas heranrollen, leichte Wehikel, mit hohen Rädern und von einem halb nackten Kuli gezogen, die gerade zwei Personen Platz bieten und im ganzen Osten die Sitze von Gulpagen vertreten; ältere Herren entlegten bequemem Säulen, die von begünstigten Chinesen an zwei Stangen auf den Schultern emporgetragen wurden.

Verstöße Brandstiftungen. Am Morgen des 28. Dezember brach in Gausa, Bezirk Dresden, die Schone des Schöpfers Gutes mit allen Vorräten Maschinen vollständig nieder. Vier Wochen zuvor, am Morgen des 30. November war in Gangebrück zur gleichen Stunde und auf dieselbe Weise wie in Gausa, im Gutes von Schäfer ein großer Schadenfeuer zum Ausbruch gekommen, wobei ebenfalls die Schone mit sämtlichen darin aufgeschalteten Getreide, Futtermitteln usw. bis auf die Umfassungsmauern eingedestert worden war. Nach den bisherigen Ermittlungen kommt in beiden Fällen vorläufige Brandstiftung in Frage, alles deutet darauf hin, daß die Schonen von ein und derselben Person angezündet worden sind. Seitens der zuständigen behördlichen Stellen sind umfangreiche Erörterungen eingeleitet worden, um den Täter zu ermitteln. — Am 31. Dezember nachmittags brach in der Schone des Gustavshofers Schlipp in Großröhrsdorf ein Schadenfeuer aus, bei dem noch eine zweite angrenzende Schone mit in Flammen ausging. In diesem Falle wird die Entstehungsursache auf Kurzsicht zurückgeführt. Infolge des großen Sturmes bestand erhebliche Gefahr für die Nachbarschaft; um ein Uebergreifen des Feuers auf andere Gebäude zu verhindern, war die Motorspritze 20 Stunden ununterbrochen in Tätigkeit. — In der Nacht zum 27. Dezember wurde in Hauswalde bei Großröhrsdorf eine Schone eingedestert, auch hier dürfte vorläufige Brandstiftung in Betracht kommen. — In Flur Westwisch ging am 1. Januar morgens eine Strohhalm (Gemense) infolge Brandstiftung in Flammen auf. (R-9.)

Qualitäts-Drucksachen
Kataloge
Werbedrucksachen
Drucksachen für Handel
und Industrie
Langer & Winterlich
Riese, Goethestraße 50

Ward in Charlottenburg. In der Neujahrnacht wurde in einem Hause in Charlottenburg der 38 Jahre alte Schuhmachermeister Grau mit durchschnittenen Sehnen tot aufgefunden. Der erste Verdacht fiel auf einen Unfallsfall oder Selbstmord. Im Laufe des gestrigen Tages haben sich mehrere Bezeugen gemeldet, die so wichtige Angaben machten, daß sich nach gestern Abend die Wortkommision an den Tatort begab und die Angaben nachprüfte. Grau hatte mit mehreren Freunden in einem Lokal Silvester gefeiert. Kurz nach 2 Uhr hatte er sie verlassen, um sich nach seiner Wohnung zu

begehende Uniformen und einfach bürgerliche Fracks bestanden im Verein mit hellen Sommerkostümen das hölzerne Bollwerk.
Wohl ein Duzend Gläser waren von Bord der „Prinzess Wilhelm“ aus auf die Landungsbrücke gerichtet, und man beobachtete gespannt das Näherkommen der Boote, in denen es so wunderbar leuchtete und funkelte von lustigen Gewändern und vom Rausch der Damenheute, als habe der Frühling selbst sich eingeschifft. Allein das Hauptinteresse konzentrierte sich doch auf die von den Schiffen abliegenden Eigs.
Man behauptete, streng darauf achten zu müssen, daß den fremden Schiffskommandanten die gebührenden Ehren nach allen Regeln der Etikette und bis in alle Details erwiesen würden, in denen es war kein Geheimnis, was von diesen Beteuerungen zu halten sei, und man suchte verstoßenen Blickes die „Windsbraut“, ob deren Eigs noch immer nicht vom Fallreep ablegen wolle.

„Die Sonn' erwacht“
giltierte Leutnant Dunfer. Der Name der schönen Schwägerin des Kapitäns der „Windsbraut“ ging von Mund zu Mund, und man drängte sich erwartungsvoll um das Fallreep.
Die von der Dampfbarke abgeschleppte Boote entledigte sich unter den Klängen eines lustigen Begrüßungs-marsches ihrer hohen Fracht. Damen und Herren betreten das Oberdeck, auf das lebenswüridigste bewillkommenet von den Offizieren. Immer wieder entlockte der Bootsmat der Wache seiner Trillerpfeife die dem Range eines jeden Gastes gebührenden Fallreeps.
Die Mannschaft stand in respektvoller Entfernung auf dem Mitteldeck und schmit vergnüg's Gesicht.
Warum auch nicht? Sie zu freuen über all diese holden Mädchen- und Frauengestalten, das war ja jedem undenkbar.

Jetzt war auch das Eigs der „Windsbraut“ herangekommen, und die kleine Gesellschaft erließ langsam das Fallreep, umflossen von einer reisenden Toilette, nein einem Gebicht aus acht Spizen, der Haare Nacht gekrönt von einem hochmodernen Sommerhute eigentlicher Form.
Leutnant Dunfer ergriffte später, als dieser Hut zuerst über der Plattform des Fallreeps aufschauete, habe es ausgelesen, als läme die volle goldglänzende Wondschleibe hervor hinter den Wolken, und dieser Mond sei von Riesenhänden verborgen und verbuddelt worden und spielende Kinderhände hätten ihn dann zum Zeitverweil geschmückt mit bunten Blumen und wehenden Bändern.
Die schöne Frau war sofort wieder Gegenstand allgemeiner Aufbügungen.
Ein Duzend Tänze hatte sie im Ru vergeben; auf ihren Wunsch, das Schiff zu sehen, bot sich der erste Offizier selbst zum Ueberon an und geleitete sie mit ritziöser Galanterie durch alle Räume dieser witzverwagelten Dienststadt, die mehr Einwohner zählte als manches kleine Dorf, als sie das Achterdeck wieder betrat am Arm des

Wardens. Um diese Zeit wurden im Flur seines Hauses zwei verdächtige Personen beobachtet, die dann über Grau hergefallen sein sollen. Hierbei muß der Ueberfallene die Frucht ergriffen und versucht haben, aber die Vorderbrücke seinen Anstreifen zu entziehen. Auf dem ersten Treppenaufgang haben diese den Flüchtenden wieder eingeholt und ihn mit einem Messer einen tiefen Schnitt am Hals beigebracht, der die Schlagader getroffen und den sofortigen Tod herbeigeführt hat. Grau ist anscheinend das Opfer einer Verwechslung geworden.

Ein Vater von 14 Kindern vom Jure überfahren. Aus Hamm wird uns gemeldet: Einen tragischen Tod fand der Rottenführer Bernard Klotterkamp aus Hamm, Vater von 14 Kindern, der auf der Straße Hamm-Rünker mit zwei Begleitern eine gemeldete Fehlerstelle untersuchen sollte. Infolge des herrschenden Sturmes war das Berannahren der Bänge leicht zu überhören. Klotterkamp hatte seine Begleiter zur Vorsicht ermahnt, als er selbst im nächsten Augenblick von den Rädern eines Eilwagens erfaßt und getötet wurde.
Fünf Generationen am Leben. In der Gemeinde Niederhofheim bei Emden lebt eine Frau Schütz im Alter von 85 Jahren und ihre Tochter, eine Frau Heister, die 68 Jahre alt ist. Die Tochter der Frau Heister zählt 40 Jahre und deren Tochter 18 Jahre. Bestin hat die Achtszehnjährige die fünfte Generation mit einem strammen Jungen eröffnet. — Ururgroßmutter, Uergroßmutter, Großmutter, Mutter und Kind alle beisammen am Leben sind.

Schadenfeuer im New Yorker Büro der Havag. In den Häusern Nr. 35, 37 und 39 am Broadway, in denen sich die Büroräume der Havag, der Vereinigten Amerikanischen Reedereien und anderer Firmen befinden, ist ein Brand ausgebrochen. Das ganze Börsenquartier war von dichtem Rauch erfüllt, der große Zuschauermengen anzog. Infolge des Brandes war der Verkehr zwei Stunden lang sehr behindert. Der angerichtete Schaden ist jedoch nicht ganz so groß, wie die äußeren Umstände zunächst vermuten ließen; er beträgt im ganzen 35000 Dollars. Das Feuer ist, wie verlautet, in den im Keller untergebrachten Registraturräumen der Havag entstanden. Eine erhebliche Anzahl Aktenschränke und Papiere sind dem Brand zum Opfer gefallen. — Wie der Hamburg-Amerika-Linie berichtet wird, wurden bei dem Brand in den Räumen der Havag in New York am 2. Januar die Kabinbüros im Hauptgeschloß zerstört. Die Geschäftsräume der Havag und die oberen Geschosse sind unversehrt geblieben. Die Passagierbüros können wahrscheinlich in kurzer Zeit wieder eröffnet werden. Das Gebäude ist Eigentum der United American Lines.

Reuterei auf einem schwedischen Schiff. An Bord des schwedischen Schoners „Crist“, der gegenwärtig im Hafen von Neuhöfing (Seeland) liegt, meuterten in Abwesenheit des Kapitäns drei zur Befahrung gehörige Gskänder, die mit den wirtschaftlichen Verhältnissen an Bord unzufrieden waren und den Steuermann schwer mißhandelten. Die Reuterei wurde verhaftet.

Jannings geht nach Amerika. Wie mehrere Berliner Blätter berichten, hat Emil Jannings mit der Famous Players-Lasky Corporation ein Abkommen abgeschlossen, das den Künstler auf drei Jahre für Amerika verpflichtet. Jannings wird die Ausreise am 1. April antreten. Er hat sich aber vorbehalten, jedes Jahr eine Zeit lang in Deutschland sowohl für den Film als auch auf der Sprechbühne tätig zu sein. Zunächst wird er noch in jedem Jahre bei der „Ufa“ in Berlin in einem Film spielen.

350jähriges Gedächtnisjubiläum. Die Bierbrauereigesellschaft vom Gebr. Lederer A. G. in Rürnberg kann auf ihr 350jähriges Bestehen zurückblicken. Als erster Privatbesitzer dieser Brauerei ist im Jahre 1575 der Rühnerbrauer Konrad Wurm nachweisbar, der 1811 als „Vorgeher der Junst“ starb. Die Umwandlung der Brauerei in eine A. G. erfolgte im Jahre 1890.
100 Mark Geldstrafe für „Verwilderng der parlamentarischen Sitten“. Ein kommunizierender Stadtverordneter hatte in öffentlicher Sitzung der Stadtverordnetenversammlung von Jülich einen dir-

Kapitänleutnants, irtümdete gerade ein Trompetensignal den Beginn einiger Produktionen seitens der Mannschaft, und alles stürzte in die Kelling.

Ein paar abenteuerlich aufgestafferte Matrosen stritten um eins von den Offizieren als Preis im Schiffersteden ausgelegte Uhr, andere zeigten sich als läyne Schwimmer und Taucher, die erstaunliche Kunststücke vollführten, und zum Schluß kam noch als Clou des Ganzen eine besondere Ueberraschung.

Die Außenbordsreiniger hatten aus dem Schauerprahm ein Modell der „Prinzess Wilhelm“ konstruiert, eine ziemlich getreue Nachahmung mit Masten und Türmen und qualmenen Schornsteinen. Fortbewegt durch die zum Entfernern des Wassers aus den Booten dienenden Schaufeln, glitt das Fahrzeug langsam an den Zuschauern vorbei, im Vorderteil der Kommandant und der erste Offizier, beide von zwei Matrosen in geschickter Masse wachend ähnlich dargestellt. Mit unwiderstehlicher Komit verstanden die beiden die gestrigen Vorgesetzten in Geite und Pose zu kopieren; von Bord aus mit stürmischer Heiterkeit begrüßt und immer wieder den mit Zigarrenbändern betropften Arm dantend an die Wäge legend.
Frau Trude folgte den Vorgängen, welche das Meer so volens volens zur Bühne modelten, nur mit geteilter Aufmerksamkeit.

Sie sah angesichts all dieser Lebensfreude mignütig hinaus in den flimmernden Spätnachmittag und hatte selbst auf die größten Kränkheiten ihres Führers nur einbilbige Antworten. Ihre Gedanken weilten bei Fürst Grotoschkin, und sie wartete ihr Hirn, wie sich wohl ein Teletexte mit dem Gegenstand ihrer neuesten Reingung herbeiführen ließe.

Da vor ihr auf der weiten Bühne der grünelnden Bucht zog die Miniatur-Prinzess unter erneuten Heiterkeitsausbrüchen nochmals an den belustigten Schauern vorbei, und Kapitänleutnant Karben war derjenige, welcher den Recken ob der gelungenen Karitatur seiner selbst am lautesten Beifall klatschte.

Was kümmerte sie all dieser Dummenschanz?
Fürst Grotoschkin, in diesen Ramen konzentrierte sich augenblicklich das ganze Dichten und Trachten ihrer perverlen Seele.

Das Schauspiel war zu Ende, und Kapitänleutnant Karben küßerte Frau Trude geheimnisvoll zu, daß nun gleich der Boarentanz beginnen werde, ein urtomischer Reigen, der in seinem grötosten Schreiten die Bewegungen eines tanzenden Bären nachahme, und zu dem die Damen die Herren selbst zu engagieren hätten.

Just in diesem Moment wurde Karben durch eine dienstliche Angelegenheit auf kurze Zeit in Anspruch genommen. Er entschuldigte sich bei Frau Trude, innerlich den ihm benachrichtigenden Bauer dahin wünschend, wo der Bieker wächst, und entfernte sich.

Wirklich schmettete in der gleichen Minute eine Trompetensfanfare, und Leutnant Dunfer verflühdete von der Höhe der Achterdeck wieder betrat am Arm des

gerlichen Stadtvorordnen, der die Erwerbslosenfürsorge als zu weitgehend bezeichnete, Pauschbetrag genannt und trotz zweimaligen Ordnungsrufes bei dem Worte geblieben. Das Schöffengericht in Düren verurteilte ihn daraufhin wegen Verleumdung zu 100 Mark Geldstrafe, Urteilsveröffentlichung und Tragung der Kosten. In der Begründung führte das Gericht aus, gegen die Verwilderung der Sitten in den Parlamenten müsse entschieden Stellung genommen werden, da sich niemand mehr berechnen würde, für die Öffentlichkeit zu wirken, wenn seine persönliche Ehre nicht geschützt sei. — In derselben Sitzung des Dürener Schöffengerichts wurde ein Einwohner aus Dottorf, der einen Gemeindevorsteher in Bezug auf seine Tätigkeit im Gemeinderat „Lügner“ genannt hatte, ebenfalls zu 100 Mark Geldstrafe und den erwähnten Nebenstrafen verurteilt.

Die Flut der Aufwertungsanträge. Schon bei Schaffung des Aufwertungsgesetzes war man sich in parlamentarischen Kreisen durchaus darüber klar, daß es den Gerichten fast unmöglich sein würde, sich durch die ungeheure Menge der zu erwartenden Aufwertungsanträge auch nur einigermaßen schnell hindurcharbeiten zu können. In der Praxis hat sich diese Auffassung bisher absolut bestätigt. So wird jetzt aus Wiesbaden gemeldet, daß allein bei der dortigen Hypothekenaufwertungsstelle am Amtsgericht Wiesbaden bis jetzt rund 10000 Aufwertungsanträge eingelaufen sind.

Der erste Lokomotivexplosion. Im Jahre 1830 stieß die Lokomotive Samson der von Leicester nach Swanington führenden Bahn bei der Kreuzung der Landstraße von Thornson auf einen Karren, der von einem Pferde gezogen wurde. Der Maschinist setzte sofort das Horn an, das einzige Signal, über das er verfügte, aber der Värm des Zuges überlebte den Warnungsruf, der Wagenführer land nicht mehr Zeit auszuweichen, und der Karren mitsamt seinem Inhalt wurde von der Maschine umgeworfen. Der Unfall machte damals großes Aufsehen; noch am selben Tag elkte der Direktor der Bahnlinie zu George Stephenson, der ein Hauptaktionär des Unternehmens war, und hielt einen Vortrag über das Ereignis. Dabei machte er den Vorschlag, man möge doch die Lokomotive mit einer Peise ausrüsten, die gleich durch den Dampf der Maschine in Tätigkeit gesetzt werden könnte. „Die Idee ist gut“, meinte Stephenson, „man muß eine Probe machen“. Von einem Instrumentenmacher wurde die erste Peise geliefert und ihr Erfolg war so günstig, daß die Bahngesellschaft beschloß, alle ihre Lokomotiven mit solchen Dampfpeisen auszurüsten. Außerdem aber bezahlte die Gesellschaft den beschädigten Wagen, erstete 50 Pfund Butter und 80 Dutzend Eier, die bei dem Unfall vernichtet worden waren; die vielen Eier waren eigentlich der Anlaß, aus dem indirekt die Lokomotivpeise hervorging. Sie war zuerst eine Art Trompete, die durch Dampf zum Tönen gebracht wurde, aber bereits im folgenden Jahre ging man zu regelrechten Peisen über, wie wir sie noch heute an den modernen Lokomotiven finden.

Schmetterlingsmärchen und Schmetterlingsaber glauben. Es ruhet uns selbst an, daß mit diesen arten, flatternden Frühlingsboten irgendein Überglaube verbunden sein könnte; aber tatsächlich galt der unsterbliche Falter unseren Vorfahren als unheilvolle Verkörperung von Dämonen und anderen Geisteswesen. In allem indischen waren sie schuld; derdard die Milch oder der Buttervorrat, dann war der Schmetterling daran schuld, der irgend wann mal in ihrer Nähe vorbeiflatterte. Da ist es übrigens interessant, wenn wir uns den Namen einmal ansehen. Schmetter bedeutet nämlich im Niederdeutschen soviel wie Milchrahm. Die alten Germanen nahmen nämlich an, daß die Schmetterlinge die Milch aus den Eutern der Kühe saugen würden und daß sie heimlich von der Butter nachßen. Sie waren eben feindliche Geister, die sich in Haus und Hof eingenistet hatten. Zu Beginn des Frühlings wurden sie feierlich verjagt, denn der Alp und die Seele nahm Schmet-

terlingsgestalt an und hielt sich gern in der Nähe der Menschen auf. In der Schweiz heißen heute noch Alp und Nachtschmetterling „Toppell“, d. h. Drückstein. Die Menschen des Spreewaldes halten einen Nachtfalter, der sich im Zimmer verirrt, für eine Hexe und töten ihn. In Irland ist man wesentlich anderer Meinung. Dort hält man einen weißen Schmetterling für die Seele eines sündenreiner oder bekehrten Toten, die sich auf dem Wege zum Paradies befindet. Sind aber seine Flügel gestickt, dann ist die Seele zum Teufel verurteilt. In Galabrien hält man einen Schmetterling, der um das Bett eines Kindes flattert, für dessen Schutzengel. Wer in Böhmen als ersten Schmetterling einen weißen erblickt, hat das ganze Jahr viel Geld. Der Schmetterling, der sich einem Toren auf den Schoß legt, bringt ihm Segen. In Neuseeland zeigt er die Ankunft eines Briefes an. Die Mädchen wählen auch die Farbe des ersten Schmetterlings, den sie im Jahre treffen, als Farbe für das erste neue Kleid.

Welchen Ausschluß gibt die Beschaffenheit der Zunge?

Von Dr. med. Claus Leharadt, Arzt in Darmstadt.

Es veranlaßt der Arzt seinen Patienten, ihm seine Zunge zu zeigen. Was steht der Arzt da? Bei wenigen Menschen befindet sich die Zunge in einem normalen und beschriebenen Zustand. Nicht nur können die verschiedensten ihre Zunge im Bau haben, sondern die weiche, vernachlässigte sie in unglaublicher Weise. Der weiche, oft auch schmutzig graue, mehr oder minder dicke Belag der Zungenspitze, die blutrote Farbe, die gequollenen Seitenränder, die Bläschen an der Zungenspitze, sowie die wichtigsten Beläge an den Seiten, sind oft die Folgen des Mißbrauchs, den der Mensch mit der Nahrungsaufnahme und den Genussmitteln, besonders mit den stark reizenden, getrieben hat. Es ist eine traurige Tatsache, daß man eine saubere, glatte, blutrote Zunge eigentlich nur noch bei gesunden Kindern und bei einfach lebenden Menschen findet. Viele Menschen haben einen Zungenbelag als übliche Folge ihrer Unmäßigkeit im Essen und Trinken, so auch durch übermäßiges Rauchen oder als Anzeichen gestörter Verdauung. Die Darmgase bringen bei manchen Mund- und Zahnpflege die zwischen den Zahnräumen und schlechten Zähnen eingeklemmten Speisereste mit dem Schleim der ungeläuberten Mundhöhle in einen Zustand fauliger Zersetzung, an der sich stets die oberste Gewebeschicht der Zunge beteiligt. Zu starke Getränke und Gemürze reizen die Schleimhaut der Mund- und Nasenhöhle. Aber das ist es ja gerade, was manche Menschen so außerordentlich leiden: das Brennen und Beissen des Pfeifers, des Nikotins und des scharfen Viers pflegt vielen Kulturmenschen angenehm zu sein. Hinterher machen sie sich Gedanken und Sorgen über den Zustand ihrer Zunge. Das beste Mittel dagegen ist, den Alkohol in jeder Form und den Tabak einige Zeit zu meiden. Dann wird bald die Zunge abheilen und der üble Belag verschwinden. Kein anderes Mittel als Milch eignet sich so vorzüglich als milddarmer Balsam für eine mißhandelte und entzündete Zunge.

Das Aussehen der Zunge gibt also dem Arzt wertvollen Aufschluß über die Angewohnheiten seines Patienten, über den Zustand in der Mundhöhle, über entzündliche Erkrankungen und vor allem über die Verdauung, besonders den Magen. Ein saurer Belag ist charakteristisch für eine Magen- und Darmstörung, die meist mit Appetitlosigkeit einhergeht. Bei starker Erschöpfung ist die Zunge trocken und auch rissig. Schlingung des Mundes mit einer lauwarmen Flüssigkeit nützt oft. Wird eine trockene, lederartige Zunge wieder feucht, so gilt dies als gutes Zeichen. Inzwischen finden sich auf Zungen und Zunge zahlreiche, gelblich-weiße, leinförmige, leicht erhabene Flecken. Es handelt sich dann um die schmerzhaften Mund- und Zungen, die öfters bei Scharlach und Diphtherie, aber auch bei Kindern mit unreinem Blut und bei vernachlässigter Pflege entsteht. Bei der Schwämmchenkrankheit, dem Soor, der gleichfalls häufig bei schlecht gepflegten Kindern ent-

steht, sind weißliche, kleinere und größere Flecken auf der Zunge vorhanden. Das Waschen der Zunge mit auch durch Erfröhen der Ernährung begünstigt. Mundsaure und Soor gehören zur Behandlung in die Hände des Arztes.

Bei fieberhaften und infektiösen Krankheiten gibt die Zunge wertvolle diagnostische Hinweise. So ist z. B. bei Typhus die Zunge belegt, aber nicht auffallend trocken, ebenso auch bei der gefährlichen Diphtherie. Bei der Gelbsucht ist durch die Wirkung der Gallensäuren die Zunge hart belegt. Interessant ist die bei Scharlach eintretende Zungenveränderung. Anfangs nämlich ist die Zunge hart belegt, dann beginnt sie sich, meist am dritten oder vierten Krankheitsstage, unter Substanzverlust zu reinigen, wobei die auf der Zunge befindlichen Geschwämmchen stark hervortreten. Eine solche getrocknete, hochgerötete Zunge heißt „Trompetenzunge“ und ist ein charakteristisches diagnostisches Merkmal für Scharlach. Bestehen krankhafte und entzündliche Veränderungen an der Zunge, so wird, zumal durch Rauchen, die Feuchtigkeit des Mundes abgestumpft. Die Geschmackspapillen sitzen mehr an der Zungenwurzel als an der Spitze. Daher schmeckt man an die Zungenwurzel gelegten Zucker kaum. Es kann nur der ein Feinschmecker sein, der die Zunge der Zunge treibt.

Die Mundhöhle, die eine große Bedeutung für die Nahrungs- und Luftaufnahme hat, bedarf der ständigen und sorgfältigen Reinigung. Denn in der Mundhöhle, Feuchtigkeit und im Zungen- und Zahnelag finden sich schon normal Infektionserreger, die sich bei Mund- und Zahnterapie leicht vermultiplizieren können. Schlechte Zähne, scharfe Spitzen und Kanten an den Zahnrändern sind oft der Grund von Erkrankungen und Geschwüren an der Zunge. Man hüte seine Zunge vor reizenden, scharfen und brennenden Nahrungsmitteln und vor zu heißen und kalten Speisen. Deftiges Ausspülen und tüchtiges Gurgeln mit Wasserstoffsuperoxyd oder leichtem Kamillenextrakt eignen sich vorzüglich zur Reinhaltung der Zunge.

Marktberichte.

Landwirtschaftliche Warenmärkte zu Großenhain. Sonnabend, den 2. Januar 1926. Wetter: Regen. Erste gezähnte Weizen (für 50 kg in Goldmark): Weizen, hiesiger 72-74 kg 11,00, do. 76 kg 11,80; Roggen 7,40-7,50; Sommergerste 9-10; Wintergerste —; Hafer, unbereinigt 8,50-8,75, do. bereinigt 8,00; Mais, Rüböl —; Mais, Kopfsalat 11,00; Weizenklein 12,70; Weizenheu 4,00-5,00; Weizen- und Roggenstroh 1-1,10; Haferstroh 1,00; Weizenmehl (60%) 13,50; Roggenmehl (60%) 13,50; Roggenmehlfeine 7,00; Roggenmehlmehl 8,00; Roggenmehlfeine 6,00-6,25; Weizenmehlfeine 6,50; Speisefartoffeln in Rubungen 2,00, in Zentner 2,50.

Auf dem Großenhainer Wochenmarkt stellten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Mehl 20 bis 40 Pf.; Butter, das Stück 80-90 Pf.; Eier, das Stück 18 bis 19 Pf.; Gänse, fette, 1,10-1,20 Pf.; Kartoffeln 3-4 Pf.; Grünbohnen 15 Pf.; Blumenkohl, fester, der Kopf 40-100 Pf.; Kohlrabi 50 Pf.; Kohlrabi 10 Pf.; Rostkraut, hiesiges, 15-20 Pf.; Holländisches, 20 Pf.; Weichkraut, hiesiges, 10 Pf.; Weichkraut 15 Pf.; Meerrettich 100 Pf.; Mören 10 Pf.; Sellerie 25 Pf.; Spinat 30 Pf.; Zwiebeln 15-20 Pf.

Bücherchau.

Bei der Redaktion eingegangen:
Dans Bauer: Sächsisches Meisel. Illustriert von Hans Stubenrauch, Kartonierte 3 Bl., gebunden 3 Bl., Verlag H. Bergmann, Leipzig. In diesen kurzen Dumoresken, Satiren und Grotesken, die viel mehr als als lediglich Dialektstücke, nämlich Beiträge zur Psychologie des Sachsen, lebt sich die „sächsische Seele“ förmlich aus. Solche lebenswarme Glanzstücke wie „Ein Glas Bier“, „Der Täter“, „Der Lebensretter“, „Der Frosch“, „Sächsischer Zusammenprall“ usw., sind von köstlichem Humor und von literarischer Formvollendung auszeichnet. Freund eines guten und scharfen Witzes seien deshalb nachdrücklich auf dieses fidele Vortragsbüchlein hingewiesen, dessen Illustrationen übrigens vorzüglich sind.

**Gibt nicht die deutsche Reichsmark fort
Und kauft vom Ausland seinen
Kauft deutsche Ware hier am Ort,
Die besser mir will scheinen.**

habene Stunde gekommen sei, in der man gemäß altem Brauch und alter Sitte zum Boarentanz anzutreten pflege, und er fordere die sehr verehrten Vertreterinnen des schönen Geschlechtes auf, sich einen Bären zu sichern und sich vollständig an dem Reigen zu beteiligen.

Ein lebhaftes Bravo und lautes Händeklatschen ließen erkennen, welchen Hauptplatz man sich von diesem eigenartigen Tanze versprach.

Die Uneingeweihten unter den Herren suchten sich in aller Eile bei den Wissenden über die Geheimnisse dieser ursprünglichen Nigger-Tanzweise zu informieren. Die Damen aber zerstreuten sich lachend über das Deck und in die unteren Räume des Schiffes, um die von ihnen Bevorzugten zu erhaschen. Besonders auf die Offiziersmesse hatte man es abgesehen, wo eine lustige Gesellschaft, darunter auch Kapitän Falkner, sich um eine recht ansehnliche Bowlie zu feuchtschüllichem Tan zusammengefunden hatte, und triumphierend zogen die tanzlustigen Schönen mit den aus ihrem Bau herausgehenden Drückerbergern ab.

Als Karben Frau Trude gegenüber erwähnte, daß bei dem Boarentanz die Damen zu engagieren hätten, blinzelte es in ihren Augen auf. Doch ebenso rasch sah sie die Unmöglichkeit ein, Karben gerade jetzt abzuschütteln. Es war ein Gebot der Höflichkeit, ihn zum Partner zu wählen, das sie unter keinen Umständen umgehen durfte.

Da kam die Abberufung Karbens, und sie war mit einem Male aller Verpflichtungen gegen ihn bis auf weiteres ledig.

Suchend glitten ihre Augensterne rasch über die verschiedenen Gruppen von Damen und Herren, und in der nächsten Sekunde schwebte sie auf Fürst Grotoschkin zu.

„Dort ich bitten, Durchlaucht, zum Barentanz?“

Dabei traf den Fürsten eines jener Marconi-Telegramme aus Frau Trudes Feuerzungen, denen noch kein Mann widerstanden hatte, und raunte es dem noch immer Zweifeln geheimnisvoll in die Ohren:

„Du Lor, siehst du denn nicht, daß dieses schöne Weib dich liebt?“

Und lächelnd sich verbeugend, bot er Frau Trude den Arm und schritt mit ihr dem Achterdeck zu.

Mit dem Barentanz erreichte die ungebundene Fröhlichkeit an Bord ihren Höhepunkt. Von nun an schmolz alles zusammen in ein farbenbuntes Taumeln; es war ein wirres Züngeln von zündenden Blitzen aus tiefbunten Augen Nacht und himmelsgleichen Bergheinnichtsternen, ein Leuchten purpurner Korallenlippen, ein fortwährend sprudelnder Quell silberhellen Frauenlächens, ein unahrscheinliches Wogen und Fliegen und Schmiegen nach dem Takte der Musik.

Man leert eben den Becher der Freude an solchen Bordfesten in vollen Zügen.

Die Schatten auf der Himmelstut draußen waren in dessen länger und länger geworden, eines nach dem andern kammten die Lichter der Schiffe auf, vom Strand und man der Stadt her leuchteten unzählige blinkende Straßen-

ihren Weg auf die Bucht hinaus, und mit einem Male war es Nacht.

Da huschte es wie ein Wetterleuchten über das schweigende Wasser, urplötzlich erschien die „Prinzeß Wilhelm“ umflossen von Tageshelle; mastauf, mastab, entlang an Schanzkeil und Aufbauten, um Bug und Bord und Heck wand es sich in glänzenden Lichtbogen, die eleganten Linien des Schiffes bis ins kleinste an dem dunklen Himmel abzeichneten.

Und ein Meer von Papierlaternen war auch auf der dem Unterpfad der Schiffe am eifernsten liegenden Seite der Bucht erglüh.

„Hai-hai-sang, die Stadt der „zehntausend Freuden“, der Tummelplatz der seemannischen und chinesischen Lebewelt, hatte ihre Feuer entzündet, die milde in die Nacht hineinleuchteten, wie die Augen der Geißas in den zahllosen Leuchtsäulen. Und zwischen den Schiffen selbst schwärmten abenteuerlich aussehende Boote umher, mit Sampions verhängt und geschmückt mit Blumen und gefiederten Webeln — die vielgenannten Blumenboote. Und aus ihnen heraus tönte leise Saitenmusik und einfarbiger Gesang, lockten feuchtschimmernde Augen und nackte Arme zu den Seligsten Hai-hai-sangs; leise plätscherten die Riemen, und Vertenschnüre rannen von ihnen nieder.

Frau Trude sah in einer zwischen zwei Geschühen eingebauten kleinen Laube und letzte scheinbar gleichgültig an einem Glase Es. Und ihr zur Seite stand Fürst Grotoschkin, und was er dem schönen Weibe jurante und zuschwärzte, das waren rasende Worte, wie sie nur plötzlich empfindete sinnlose Leidenschaft zu diktieren vermag und die den Sprecher so ungeheuerlich anmuteten, daß er selbst ein über das andere Mal erbeite.

Auf der schwarzglänzenden Speisestüt loderte es auf; zischend, knatternd, rotierend und haushohe goldene Farben werfend. Die Bucht war minutenlang wie beläut mit dichten Schwärmen von leuchtenden Johanniskäfern. Dann glückte sie wieder einem einzigen Glutmeer, in das sich schließlich schillernd grüne Schlangen hineinschoben, welche diesen Wellenbrand zu dämpfen schienen, um selbst wieder vernichtet zu werden von einem magischen matten Blau.

Frau Trude hatte den Arm leicht auf die Reling gelegt und war den pyrotechnischen Künsten draußen bewundernd gefolgt.

Die Feuerurkunden, welche das Kriegsschiff bekränzten, hatten die Flagge gestrichen vor dem Funtzspiel des Feuerwerks, die hohen Decke lagen fast in völligem Dunkel.

„Frau Trude!“

Sie maß den Sprecher, dessen sengender Atem ihre Schulter streifte, mit fragendem Blick.

„Sagen Sie artig, Fürst, recht artig. Ihre seit einer Viertelstunde gesprochenen Worte scheinen in der Form stark unter dem Einfluß des heutigen Festes zu leiden.“

„Ich will nicht artig sein. Hören Sie, Frau Trude, ich will nicht.“

Abermals hub es an zu knattern, und trachende Kanonenschläge mischten sich dazwischen, und abermals glückte die See dem riesigen Krater eines Vulkans. Aber alle diese Blitzebrände schrumpften zusammen zu einem erdärmlichen Blimmen gegenüber dem Strahl besriedigter Erwartung, der in Frau Trudes Augen brannte.

Die Kanonade begann von neuem. Das Meer, die „Prinzeß Wilhelm“, alle die ankernden Schiffe, selbst die entferntesten Berge flammten auf in leuchtendem Rot, und die Kapelle fiel ein mit einem rauschenden Marsch; das Feuerwerk war zu Ende.

Man begann aufzubrechen.

Auf dem Hasen schwärmten noch immer die geschwimmten chinesischen Boote; schmeichelnder und loener lächelte der Geißas und zickelte die harfenähnlichen Lauten. Leerer Hai-hai-sang stand eine blutrote Wolke, der Widerchein all der qualmenden Beschpannen, deren Feuer in dieser Stadt der Freuden zum dunklen Nachthimmel lohten. Da waren auch Kapitän Falkner und Frau Trude; Falkner in der Uniform eines Kapitanleutnants der Seewehr so stattlich anzusehen wie seine „Windsbraut“ selbst, und mit vom Wein etwas gerötetem Gesicht.

Er drohte seiner Schwägerin leicht mit dem Finger.

„Du sieh mir einer an, macht erst Einwendungen und verläuft dann kaum einen einzigen Tanz. Soviel Beharrlichkeit muß ihren Lohn finden.“ Wir sagten nach dem Klub und dort wird weitergezant.“

Frau Trude sah betroffen drein.

„Nach dem Klub! Das ist schade. Ich wollte dich bitten, erst noch eine kleine Rundfahrt auf dem Hasen zu machen. Der Anblick all dieser phantastischen Boote reizt mich. Zudem würde nach dem Tanzen etwas Abkühlung nicht schaden. Inzwischen — fahren wir nach dem Klub.“

Kapitän Falkner protestierte.

Er selbst habe zwar mit dem Kommandanten der „Prinzeß Wilhelm“ und einigen fremdländischen Herren bereits eine Volterpartie im Klub verabredet und könne aus Höflichkeit nicht gut ablagen, es werde sich jedoch zweifellos unter den jüngeren Herren einer bereisfinden, die während einer kurzen Mondscheinahrt als Ritter zu dienen.

Fürst Grotoschkin, der Frau Trude beim Umlegen ihres Abendüberwurfs behilflich gewesen war, machte eine zustimmende Verbeugung.

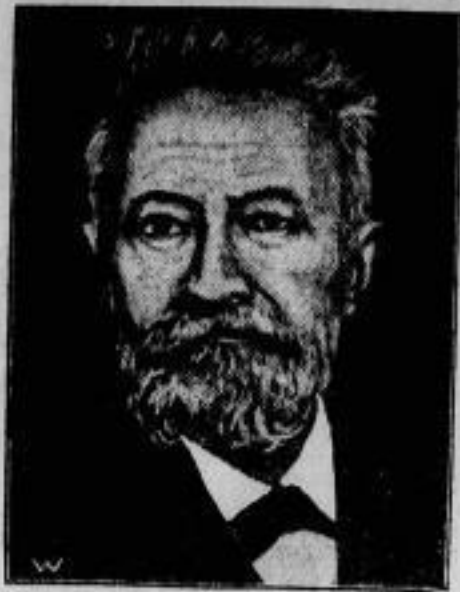
„Wenn es der gnädigen Frau angenehm ist —“

Und es war ihr angenehm, sehr angenehm.

„Also auf Wiedersehen im Klub“, rief Kapitän Falkner schon von dem Kommandantengig der „Prinzeß“ aus dem Paare nach, das in einem Sampan langsam hinausglitt auf die mondheindelbeglänzte Flut.

„Auf Wiedersehen im Klub!“ scholl Frau Trudes Stimme zurück.

Nach einige Male sah Frau Trude das nasse Ruderblatt des Chinesen im Mondlicht blihen. Dann war das Boot in der Dunkelheit verschunden.



Zum 80. Geburtstag Rudolf Euckens.

Der bekannte Jenseiter Philosoph Prof. Rudolf Eucken, der in einer persönlich-aktiven Lebensgestaltung das Ziel...



Seect zum Generaloberst befördert.

Der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie von Seect ist, wie bereits von uns gemeldet, vom Reichspräsidenten am 31. Dezember zum Generaloberst ernannt worden.



Kronprinz Carol.

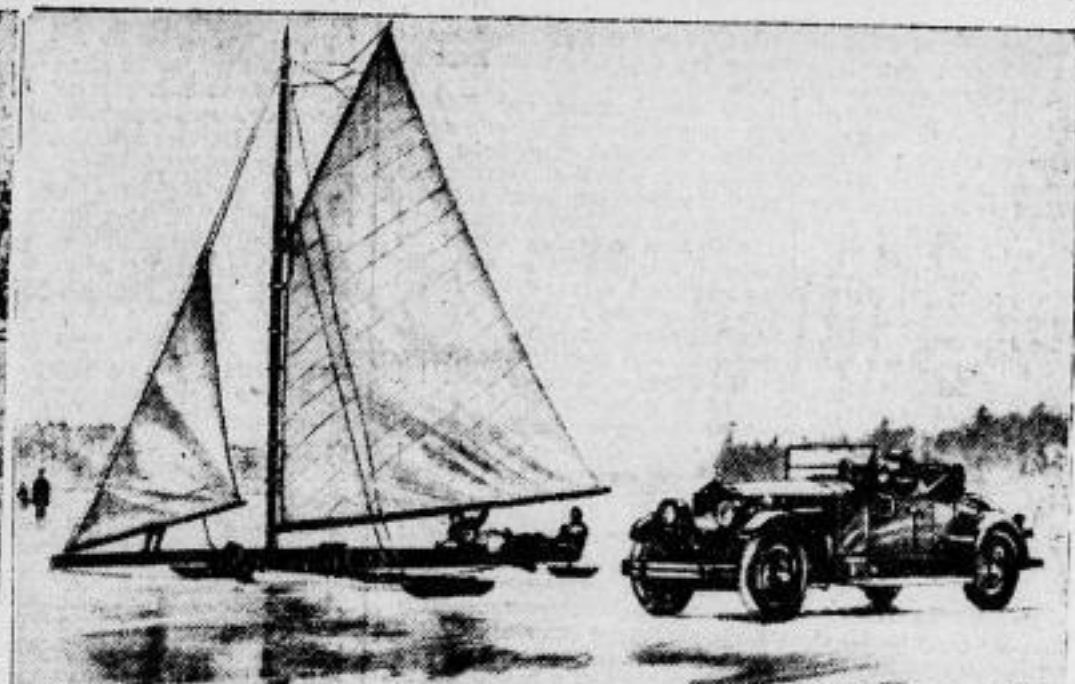
Thronverzicht des rumänischen Kronprinzen.

Kronprinz Carol von Rumänien hat bekanntlich, um eine bürgerliche Ehe eingehen zu können, auf den rumänischen Thron verzichtet. Sein Sohn Prinz Michael soll zum Thronfolger proklamiert werden.



Neujahrsglückwunschköure beim Reichspräsidenten.

Die imposante Aufzucht der Diplomaten-Autos vor dem Palais des Reichspräsidenten in der Wilhelmstraße.



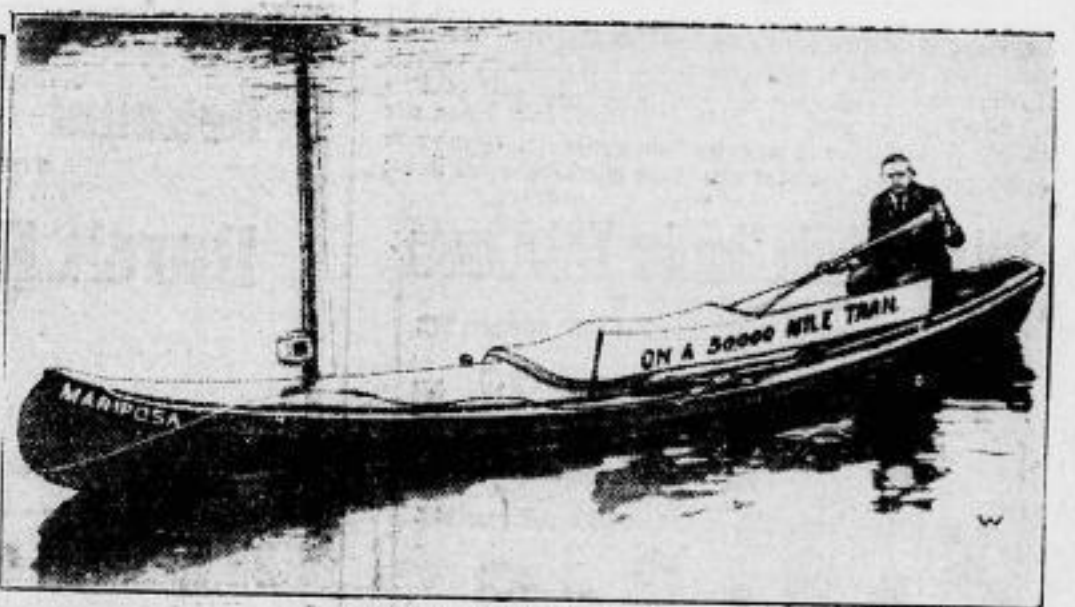
Regatta zwischen Segelschiffen und Automobil.

Die Sportsleute der ganzen Welt versuchen immer neue Variationen in ihre sportliche Betätigung zu bringen. Vor kurzem fand ein interessantes Regatta zwischen einem Auto und einem Segelschiffen auf dem See eines großen Sees in Frankreich statt.



Die heiligen 3 Könige in der Kunst.

Die Originale dieser drei Figuren befinden sich im Nationalmuseum zu München. Es sind kleine Holzfiguren mit beweglichen Gliedern und sehr reicher Stoffbesetzung.



Rund um die Welt im Canoe.

Der Amerikaner R. P. Rohrer hat es unternommen, in seinem 20 Fuß langen Canoe, das mit einem kleinen Benzenmotor versehen ist, die Welt zu umfahren.

Radfahren und Wintersport.

Als das Fahrrad die Jugend erobert hatte, loderte die Flamme der Begeisterung für das Radfahren auch in der Winterzeit so hell empor, daß die Eisbahnen über schlechten Belag zu klagen begannen.

Die Begeisterung für den Sport im allgemeinen hat auch zwischen Fahrrad und Schlittschuh eine Verbindung herbeigeführt. Das Fahrrad ist ein Genosse, Freund und Förderer des Eislaufes geworden.

In früher Winterlust gebadeten Lunge erscheint er auf dem Plan. Das Fahrrad hat ihn und sein Winterportwerkzeug befreit, und ungekümmer um den Eisbahnfahrplan...

Man hat auch das Fahrrad selbst in den Dienst des Wintersports gezwungen. Man hat aus ihm einen Schlitten gemacht, in dem man ihn das Vorderrad durch eine Gleitschiene ersetzte.

Hinterachse durch ein Umminden von Felge und Ketten mit Ketten erhöht.

Die mit vereinten Kräften geführten Kämpfe erhöhten die Freundschaft zwischen Radfahrern und Wintersportisten...

Während der Radfahrer die Schlittschuhe hinter dem Sattel und die Schneeschuhe längs des oberen Rahmens am Rade befestigt, muß er den Schlitten auf dem Rade tragen...

Bei dem Befahren des Eises mit dem Fahrrad ist höchste Vorsicht geboten. Vor allen Dingen pumpe man die Reifen nicht zu straff auf...

Um die Verwandtschaft zwischen Fahrrad und Schlittschuh darzutun, wollen wir erwähnen, daß die bedeutendsten Radrennfahrer vor Beginn ihrer Rennfahrerlaufbahn hervorragende Schlittschuhläufer gewesen sind...

Der musikalische Sinn in der Statistik.

Beethoven, der größte und hehrste unter den deutschen Tonbildnern, prägte einmal die Worte: „Musik ist höhere Offenbarung als alle Weisheit und Philosophie.“

Der musikalische Sinn der Völkerrassen.



Reihe der musikalisch veranlagten Rassen. Das Liebes- und langgestirnte Deutschland, dem viele weltberühmte Lieder entsprossen sind, aber auch die nordischen Länder...

Indes, die Chinesen mit 50 Prozent und die Japaner mit 44 Prozent. Die Mongolen erreichen 30 Prozent, die Indianer nur 25 Prozent...

Wirtschaftsreform in Rat und Tat.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter. Man hat das letzte Weihnachtsfest 1925 nicht mit Unrecht „ein Fest der Sorge für viele Deutsche“ genannt...

Das gegenwärtige Kabinett Luther ist zurückgetreten und führt lediglich auf Ersuchen des Reichspräsidenten die Regierungsgeschäfte weiter, bis das neue Kabinett gebildet ist...

Vor mehr als zwei Jahren erteilte der Reichstag dem damaligen Reichskabinett Marx-Stresemann-Luther erweiterte Vollmachten, um den in Unordnung geratenen öffentlichen Haushalt zu reformieren...

Bekannt wird Dein Name Durch Reklame! Inseriere im Riesaer Tageblatt!

Die Entwicklung des künstlichen Lichts.

Das Feuer als Wärmespender. — Der Kienspan und die Fackel. — Die Entwicklung der Lampen und die Benutzung der Kerze. — Die erste Pariser Straßenbeleuchtung. — Die „gefährliche“ Londoner Gasbeleuchtung.

Beleuchtungen zurechtfinden konnten. Die älteste bekannte Lichtquelle ist der Kienspan, ein harzreiches Stück Holz, das leicht zu tragen und überall zu beschaffen war.

Fast ebenso alt wie der Kienspan ist die Fackel, die ursprünglich ein brennendes Holzstück war. Später verband man darunter Röhren und Pfannen...

Interessant ist es auch, daß die Lampe als Beleuchtungsmittel älter als die Kerze ist. Wir finden sie schon im 6. Jahrhundert v. Chr. in Kleinasien und Griechenland...

Die Kerzen finden wir erst im 2. Jahrhundert nach Chr. als Beleuchtungsmittel. Sie wurden nicht geblasen, sondern ein mit Schwefel imprägnierter Faden wurde wiederholt in flüssiges Fett oder Wachs getaucht...

Im Altertum wie im Mittelalter konnte man nur die Beleuchtung von Innenräumen. Es war ja auch kein Bedürfnis für eine öffentliche Beleuchtung vorhanden.

Im 18. Jahrhundert ging man fleißig an die Verbesserung der Lampen. Es wurde fast ausschließlich Röhrlicht als Brennstoff benutzt; da aber das Öl von dem Docht nicht aufgezogen werden konnte...

Mit der Verbesserung der Lampen wurde es allmählich auch möglich, an eine weitere Beleuchtung der Straßen und Plätze zu gehen. Vereinzelt Oellampen wurden in Berlin schon im Jahre 1679 aufgestellt...